Jn Lt E
556

Zu Weihnachten 182.

(Phil. Jac. Speners

August Hermann Frankens

und

Joh. Anast. Freylinghausens

geistliche Lieder

gesammelt

für

Freunde frommer Andacht

im Geiste

der

Spener=Frankischen Schule.

Als Anhang

einige

Lieder gleichgesinnter Zeitgenossen.)

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Halle,

in der Buchhandlung des Waisenhauses.

1825.

Es ist wiederholt der Wunsch geäußert, die in mehreren Sammlungen zerstreuten Lieder der Männer zu besitzen, welche am Ende des siebzehnten und in dem ersten Drittheil des vorigen Jahrhunderts so kräftig zur Erweckung und Nährung einer echten Frömmigkeit mitgewirkt, und ohne darauf auszugehn, doch gewissermaßen eine eigne fromme Schule gegründet hatten. Ob diese gleich seit ihrem Entstehen durch gute und böse Gerüchte gegangen ist, so ist sie doch in unsern Zeiten, nicht nur von denen, die ganz mit ihren Grundsätzen übereinstimmen, sondern selbst von manchen ganz anders Denkenden ungleich gerechter beurtheilt worden, als noch in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu geschehen pflegte.

Man läßt dieser Spener-Frankischen Schule, häufig auch die pietistische genannt, itzt wenigstens die Gerechtigkeit wiederfahren, daß durch sie mehr Leben und Wärme in alles, was in der Kirche die allgemeine Erbauung befördern soll, gekommen sey; daß sie die Lehrart des christlichen Volks von einem todten nur Streit erregenden Formelwesen zurückgebracht, und zu der einfachen und herzlichen Lehrweise der Bibel zurückgeführt habe, und daß man dieß Verdienst vorzüglich auf die Rechnung ihrer ersten Lehrer, manche Ausartung aber mehr auf die Rechnung ihrer späteren Schüler schreiben müsse.

Wie nun Luther, der sich so sehr auf das Bedürfniß des Volks verstand, namentlich auch durch den frommen Gesang sein Werk zu fördern glaubte und gewiß förderte, so stimmten ihm auch darin jene ehrwürdigen Männer und ihre ersten Freunde bei. Ob sie nun gleich bereits einen reichen Liederschatz in der evangelischen Kirche vorfanden, so waren sie doch nicht nur sehr thätig, durch neue Gesangbücher die besseren älteren Lieder zu verbreiten, sondern auch durch eigne Arbeiten ihre Zahl zu vermehren. Das vorzüglichste Verdienst erwarb sich in beider Hinsicht Freylinghausen, welcher große und kleine Liedersammlungen herausgab und sie selbst mit einer bedeutenden Anzahl eigner Lieder bereicherte, welche unstreitig zu den vorzüglichen jener Zeit und Schule gehören. „Charakteristisch — sagt ein sehr achtungswürdiger und unparteiischer Beurtheiler christlicher Gesänge aus allen Zeiten *) — kann bei den Liedern jener Periode und jener Partei genannt werden, die durchgängige Beziehung des Christenthums auf die Bedürfnisse und Erfahrungen des inneren Menschen, und das geflissentliche Hervortreten derjenigen Wahrheiten desselben, welche die nähere Vereinigung des gebesserten Menschen mit Gott und dem Erlöser betreffen. Darin — fährt er fort — liegt unstreitig das größte Verdienst der Hallischen Dichter, daß sie das Christenthum vornehmlich von Seiten seines eigenthümlich göttlichen, wunderbar erregenden Einflusses auf das menschliche Herz

*) Herr Hauptpastor A. J. Rambach in Hamburg im 4ten Bande seiner Anthologie christlicher Gesänge S. 2.

darstellten, und daß sie dieß in einer Sprache thaten, die, weil das eigne lebendige Gefühl jenes Einflusses sie eingegeben hatte, natürlich tiefer eindringen mußte, als leerer poetischer Wortschwall oder gereimte Betrachtungen über dieß und jenes Kapitel der Schultheologie."

Dem Geschmack unsrer Zeit kann allerdings vieles in diesen Liedern nicht mehr ansprechen, und wer möchte auch leugnen wollen, daß theils die Anhänglichkeit an gewisse orientalische, apokalyptische, oft fast spielende Bilder und Vorstellungsarten, theils die Liebe zur sinnbildlichen Deutung mancher Stellen des alten Testaments, großen Antheil an dem Geist und Ton vieler derselben hatten; wie denn von Seiten der Sprache und Poesie überhaupt alle Dichter jener Periode noch sehr weit hinter den späteren zurückstanden.

Manches erklärt sich aber auch aus einer Zeit, wo theils die evangelische Kirche in gewissen Gegenden von der katholischen hart bedrückt war, theils selbst in der protestantischen die, welche laut über das Verderben und den herrschenden Kaltsinn klagten, als Schwärmer, Enthusiasten verrufen, und hie und da bitter angefeindet wurden. So entstand die Sehnsucht nach einer besseren Zeit, die Spener in seinen piis desideriis ausgesprochen hatte; und sie erzeugte in manchen Gemüthern selbst die Hoffnung, einer vielleicht nahen Erscheinung des Herrn und eine Erhörung der Klagen seines bedrängten Zions, die in mehreren der folgenden Lieder bald Wehmuth, bald Freude, und selbst ein entzückendes Vorgefühl wird.

Da aber die Freunde jener frommen Schule an dem allen, und namentlich an manchen sinnlichen Bildern keinen Anstoß genommen, und sich fortdauernd an dem Geist erbaut haben, den sie athmen, so hat man auch unbedenklich die Gesänge dieser Sammlung meistentheils unverändert abdrucken lassen, und nur hie und da manche Härten oder leicht Anstoß gebende Ausdrücke gemildert und Lesearten vorgezogen, die sich schon in mehreren auch älteren Gesangbüchern finden, und die gewiß die Verfasser selbst gebilligt haben würden.

Da sich übrigens die fromme Betrachtung, wie das fromme Gefühl, von jeher in der Kirche auf eine sehr verschiedne Weise ausgesprochen, und stets nach den so sehr verschiednen menschlichen Gemüthsarten, so wie den jedesmaligen Ansichten, besonders der geheimnißvollen Lehre des christlichen Glaubens, eigenthümlich gebildet hat, so darf man auch gewiß hoffen, daß diese von Vielen gewünschte Sammlung eben so segenreich in manchen Kreisen fortwirken, und manches trostbedürftige Herz aufrichten werde, wie sich daran bereits ein Jahrhundert lang so viele aufgerichtet haben, die nun schon längst in die Gemeinde der vollendeten Gerechten übergegangen sind.

Halle, den 12. Julius 1825.

Philipp Jakob
Spener.

Geboren zu Rappelsweiler im Ober-Elsaß, studirte er seit 1635 zu Straßburg, ward nach der Rückkehr von Reisen, ebendaselbst zuerst Prediger, dann Senior des Ministerii in Frankfurt am Main, im Jahr 1686 Hofprediger in Dresden, 1691 Consistorial-Rath und Probst in Berlin, wo er 1705 starb. Sein Leben hat sein Freund, der Baron K. H. von Canstein in der Vorrede zu Speners letzten theol. Bedenken 1711 am ausführlichsten beschrieben. Hiemit ist das vom Hrn. Conf.-Rath Knapp verfaßte Leben in der Zeitschrift von Frankens Stiftungen, 1. Bd., zu vergleichen, welches auch im 4. Bd. des Biographen wieder abgedruckt ist, und eine unpartevische Würdigung seiner großen Verdienste um die evangelische Kirche enthält. Seine wenigen Lieder, von denen selbst nur einige in die kirchlichen Gesangbücher übergegangen sind, wurden unter dem Titel: Frommer Christen erfreuliche Himmelslust 1710 gesammelt.

Der 23. Psalm *).

Jehova ist mein Hirt und Hüter,
Nun wird kein Mangel treffen mich;
Auf grünen Auen seiner Güter
Erquicket er mich süßiglich.
Er leitet mich zu frischen Quellen,
Da häufig sich mir zugesellen
Viel krank' und matte, groß und klein.
Wenn ich in Ohnmacht sinke nieder,
Erquickt er meine Seele wieder,
Und flößt ihr Lebensbalsam ein.

Ja du führst mich auf rechten Wegen,
Du gehst voran, ich folge nach;
Und wenn ich gleich in finstern Stegen
Und Thälern voller Ungemach,
Durch Dick und Dünn, durch Dorn und Hecken,
Muß wandern, darf mich doch nichts schrecken,
Denn du bist bei mir stetiglich:
Du bist mein Licht, mein Stern, mein Führer,
Mein Stab und Stecken, mein Regierer,
Auf deinen Achseln ruhe ich.

Ein Mahl voll Himmelssüßigkeiten,
Ein Mahl von Fett, von Mark und Wein,

*) Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der rc.

Hast du bereitet, daß von weiten
Es sehn, die mir nicht günstig seyn.
Du salbest mich mit Oehl der Freuden,
Da weiß ich denn von keinen Leiden,
Bin voller Trost und Freudigkeit;
Den Durst des Geistes wohl zu stillen,
Muß mich dein voller Becher füllen;
Der Becher deiner Lieblichkeit.

Drum soll hinfort mich nichts bewegen,
Von dir, mein Hirt, zu setzen ab.
Mir folget nichts, als lauter Segen
Und Gutes nach bis an mein Grab!
Der Tod mag Leib und Seele trennen,
Ich weiß, du wirst mir dennoch gönnen,
Zu sein ein Kind in deinem Haus:
Der Knecht mag nicht darin verbleiben
Den Sohn kann Niemand draus vertreiben,
Ob er gleich müßt' zur Welt hinaus.

Halleluja sey dir gesungen,
O du, mein holder treuer Hirt,
Ach! hätt' ich hunderttausend Zungen,
Für dich, der mich so freundlich führt.
Doch du willst nicht viel Zungen haben,
Nur Eins, für alle deine Gaben,
Ein Herz, daß dich nur liebt allein.
Das wollst du mir, o Jesu, schenken,
So will ich stets bei mir gedenken:
Mein Hirt ist mein, und ich bin sein.

Gott ist die Liebe *).

Es mag, was auch will, geschehen
Hier in diesem Jammerzelt;
Es mag, wie es gehe, gehen
Auf der ganzen weiten Welt,
Ueberall doch kann ich spüren
Gottes Lieben und Regieren.

Wohin ich die Augen kehre,
Was ich auf der Erde hier
Schmecke, fühle, rieche, höre,
Zeiget Gottes Liebe mir,
Sie ist, wo ich mich hinfüge
Sitze, stehe, oder liege.

Nicht vom Himmel noch der Erden,
Von Niemand, zu keiner Frist,
Kann sie je begriffen werden,
Aber über alles ist
Diese Liebe ausgegossen
Alles ist in sie geschlossen.

Sie ist fern und in der Nähe,
Ueber alles gehet sie,
Ihre Länge, Breite, Höhe
Menschengeist erforscht sie nie;
Ihre Tiefe ist zu finden
In Gott, der nicht zu ergründen.

---

*) Mel. Jesu, Kraft der blöden Herzen rc.

Ach! es ist die theure Liebe,
Die mich an die Welt gebracht,
Die nach ihrem holden Triebe
Eh ich war mein Theil bedacht,
Mich erlößt und neu geboren,
Ohne sie war ich verloren.

Hier auf meinem Pilgrimmswege
Gehet sie mir stets voran,
Wenn ich athme und mich rege,
Hat sie es allein gethan;
Sie ist über, unter, neben
In und mit mir stets im Leben.

Wer in solchem Feuerofen,
In der Gluth der Liebe liegt,
Den hat nie ein Schmerz getroffen,
Brennet er, es schadet nicht,
Wenn die Flammen ihn durchdringen,
Kann er seinen Gott lobsingen.

Wenn der Liebes-Regen feuchtet
Wird ein Land von Früchten reich;
Wem der Liebe Fackel leuchtet,
Der hat Licht, obs dunkel, gleich;
Wer sucht eine Ruhestätte,
Dem ist sie ein sanftes Bette.

Sucht man in den starken Armen
In dem treuen Mutterschoß,
Dieser Liebe treu Erbarmen
Wird man seines Elends los;

Da hinein will ich mich legen,
So genieß ich lauter Segen.

Wenn ein Kreuzwind auf mich wehet,
Widersteh ich der Gewalt,
Wenn mein Herz in Aengsten stehet,
Und ich bin zum Guten kalt,
Eilet mir mit Trost entgegen
Gottes Liebe, giebt Vermögen.

Drum mag, was auch will geschehen
Hier in diesem Jammerzelt,
Mag es, wie es gehet, gehen
Auf der ganzen weiten Welt,
Ueberall doch werd' ich spüren
Gottes Lieb' und sein Regieren.

Gottergebenheit *).

Soll ich denn mich täglich kränken,
Und aufs Künftige nur denken?
Soll ich niemals denn mit Ruh
Meine Augen schließen zu?
Muß nur immer vor mir sehen,
Wie mirs einst es wird ergehen?
Da doch durch mein Sorgen nicht
Das Geringst' wird ausgericht.

*) Mel. Jesu, deine Liebesflamme;
Oder: Folget mir, ruft uns das Leben.

Gott, der mich bisher erhalten,
Höret noch nicht auf zu walten;
Oder sollt' er jetzt allein
Dessen müde worden seyn?
Keine Sorge soll mich quälen,
Ihm nur will ich es befehlen,
Mach' ers wie es ihm gefällt,
Lenkt nicht er die ganze Welt?

Er ist's, der allein verstehet,
Wenn mirs so und so ergehet,
Ob dasselbe nutz und gut;
Oder obs mir Schaden thut:
Da wir selbst im Kampf mit Lüsten,
Uns nicht zu entschließen wüßten,
Oefters wählend ohngefähr,
Was uns nur hochschädlich wär'.

Mag ich hier auch niedrig leben,
Nicht nach Höhrern will ich streben.
Daß, wenn ich zur Ruh' mich leg,
Niemand von mir wissen mög';
Nein, das soll mein Herz nicht kränken,
Ernstlich will ich nur bedenken,
Daß ich so von Sorgen frey,
Vor dem Falle sichrer sey.

Dennoch will ich auch nicht fliehen,
Wo er wollte selbsten ziehen
Mich hervor aus niederm Staub;
Weil ich demuthsvoll doch glaub',

Alles liegt an seinen Gaben,
Die wir denn gewiß auch haben,
Wenn wir seinem Wink allein
Im Beruf gehorsam seyn.

Will die Armuth meiner Hütten,
Er mit Segen überschütten,
Und mit Gütern dieser Welt,
Sey auch das ihm heimgestellt;
Ich will ihm für solches danken,
Und nur beten, nicht zu wanken,
Daß, wie Viele oft gethan,
Ich mein Herz nicht hänge dran.

Wäre Armuth mir beschieden,
Bin ich auch damit zufrieden,
Denn es steht mir himmelfest,
Daß er mich drum nicht verläßt.
Ich will doch ihm freudig singen,
Und mein täglich Opfer bringen,
Bis nach dieser armen Zeit
Folgt die reiche Ewigkeit.

Wird Gesundheit mir gegeben;
Soll dieselb' in meinem Leben
Dazu dienen, daß ich mehr
Fördern könne seine Ehr'.
Daß ich müßig nicht vergrabe,
Was ich ja empfangen habe,
Damit ich es brauch' dahin,
Wozu ich berufen bin.

Soll ich Schmerz und Krankheit leiden,
Will ich dennoch auch mit Freuden,
Weil mir seine Treu bekannt,
Aus des Höchsten Liebeshand
Solche Züchtigung annehmen,
Und mich nicht ohnmäßig grämen,
Daß solch' herbe Arzeney
Meinem Fleisch von Nöthen sey.

Soll ich viele Jahre zählen,
Mich im Alter mühsam quälen:
So gescheh' des Herren Will'!
Gern will ich ihm halten still.
Er wird doch aus Gnaden geben,
Daß in diesem Trauerleben
Je zuweilen komm ein Tag,
Der mich noch erfreuen mag.

Geh ich aber bald vorüber,
Ist mir solches desto lieber,
Daß ich denn von Sünden frey,
Und in jenem Leben sey,
Wo ich meinem Gott in allen
Aehnlicher mag wohlgefallen,
So hier nicht geschehen kann,
Weil die Sünd' mir hänget an.

Also bleibt's Gott heim gewiesen,
Und sein theurer Nam' gepriesen,
Was er auch in seinem Rath
Ueber mich beschlossen hat.

Ich will anders nichts mehr achten,
Sondern dieses nur betrachten,
Daß den Seinen sein Beschluß
Doch am Ende frommen muß.

Am Ostermorgen.

Nun ist dem Feind zerstört sein' Macht,
Der Tod ist todt, und uns das Leben wieder-
bracht.
Singet und klingt,
Hüpfet und springt
Jubiliert,
Unser Jesus triumphirt.

Sein Leiden, Kreuz und alle Noth,
Hat nun ein End', und wir stehn wohl mit un-
serm Gott!
Herrlich und schön
Kann man nun gehn,
Ihm zum Preis
In das offne Paradeis.

Er hat dem Satan obgesiegt
Der edle Held, und uns das Himmelreich er-
kriegt:
O Christenheit
Sing hoch erfreut,
Ueberall
Töne der Posaunen Schall.

Kraft, Preis und Ruhm und Herrlichkeit
Sey unserm Gott, dem Auferstandnen, alle Zeit,
Jubel und Dank,
Preis und Gesang
Spät und früh
Bringt ihm mit gebognem Knie.

Hilf, Herr, daß ich auch aufersteh'
In deiner Kraft, und in die ew'ge Freud' eingeh'.
Bleibend bei Gott,
Sicher vorm Tod
Dich und ihn
Lobe mit den Seraphim.

August Hermann
F r a n k e.

Geb. 1663 zu Lübeck, war er zuerst Privatdocent in Leipzig, dann Prediger zu Erfurt. An beyden Orten verfolgt, ward er seit 1692 Prediger und Professor in Halle, Stifter und erster Director des Königl. Pädagogiums und Waisenhauses. — Er lebt in dem Segen dieser durch seinen frommen Eifer und sein unerschütterliches Gottvertrauen gegründeten Anstalten, und durch den großen Einfluß seiner und seiner Schüler Wirksamkeit für praktisches Christenthum unvergeßlich fort. Er starb 1727. Sein Leben s. m. in der Zeitschrift F r a n k e n s S t i f t u n g e n von seinem Urenkel Dr. A. H. N i e m e y e r.

Sehnsucht und Ergebung *).

Gott Lob! ein Schritt zur Ewigkeit
Ist abermals vollendet:
Zu dir im Fortgang dieser Zeit
Mein Herz sich sehnlich wendet.
O Quell, daraus mein Leben fleußt,
Und alle Gnade sich ergeußt
In meine Seel zum Leben.

Ich zähle Stunden, Tag und Jahr,
Und wird mir allzulange
Bis es erscheine, daß ich gar,
O Leben, dich umfange,
Damit, was sterblich ist in mir
Verschlungen werde ganz in dir,
Und ich unsterblich werde.

Vom Feuer deiner Liebe glüht
Mein Herz, daß sich entzündet.
Was in mir ist, und mein Gemüth
Sich so mit dir verbindet,
Daß du in mir, und ich in dir,
Und ich doch immer noch allhier
Will näher in dich dringen.

---

*) Mel. Mein Herzens Jesu, meine Lust etc.

O! daß du selber kämest bald!
Ich zähl die Augenblicke,
Ach! komm, eh mir das Herz erkalt',
Und sichs zum Sterben schicke:
Komm doch in deiner Herrlichkeit!
Ich harre dein, ich bin bereit,
Laß deine Stimme hören.

Und weil dein guter Geist sich ja
Auch über mich ergossen,
Du mir auch selbst von innen nah,
Und ich in dir zerflossen;
So leuchtet mir des Lebens Licht,
Und meine Lamp' ist zugericht't,
Dich fröhlich zu empfangen.

Doch sey dir ganz anheim gestellt
Die rechte Zeit und Stunde,
Wie wohl ich weiß, daß dirs gefällt,
Daß ich mit Herz und Munde
Dich kommen heiße, und darauf
Von nun an richte meinen Lauf,
Daß ich dir komm entgegen.

Ich bin vergnügt, daß mich nichts kann
Von deiner Liebe trennen,
Und daß ich frey vor jedermann
Dich darf den Meinen nennen,
Und du, o theurer Lebensfürst,
Mich dort mit mir verbinden wirst,
Und mir dein Erbe schenken.

Drum

Drum preis' ich dich aus Dankbarkeit,
Daß sich der Tag (die Nacht) (das Jahr) geendet,
Und also auch von dieser Zeit
Ein Schritt nochmals vollendet,
Und schreite hurtig weiter fort,
Bis ich gelange an die Pfort'
Jerusalems dort oben.

Wenn auch die Hände lässig sind,
Und meine Knie wanken;
So biet mir deine Hand geschwind
In meines Glaubens Schranken,
Damit durch deine Kraft mein Herz
Sich stärke, und ich himmelwärts
Ohn' Unterlaß aufsteige.

Geh, Seele! frisch im Glauben dran,
Und sey nur unerschrocken,
Laß dich nicht von der rechten Bahn
Die Lust der Welt verlocken:
So dir der Lauf zu langsam deucht,
So eile, wie ein Adler fleucht,
Auf Flügeln süßer Liebe.

O Jesu! meine Seele ist
Zu dir schon aufgeflogen,
Du hast, weil du voll Liebe bist,
Mich ganz zu dir gezogen.
Fahr' hin, was heißet Stund und Zeit!
Ich bin schon in der Ewigkeit,
Weil ich in Jesu lebe.

Der 62. Psalm *).

Was von außen und von innen
Täglich meine Seele drückt,
Und hält Herz, Gemüth und Sinnen
Unter seiner Last gebückt;
In dem Allen ists dein Wille,
Gott! der aller Unruh' wehrt,
Und mein Herz hält in der Stille,
Bis es deine Hülf' erfährt.

Denn du bist mein Fels auf Erden,
Da ich still und sicher leb';
Deine Hülfe muß mir werden,
So ich mich dir übergeb'.
Dein Schutz ist mein Trutz alleine
Gegen Sünde, Noth und Tod;
Denn mein Leiden ist das deine,
Weil ich dein bin, o mein Gott!

Auf dich harr' ich, wenn das Leiden
Nicht so bald zum Ende eilt.
Dich und mich kanns nimmer scheiden,
Wenns gleich noch so lang' verweilt.
Und auch dieß mein gläubig Hoffen
Hab' ich nur allein von dir;
Durch dich steht mein Herz dir offen,
Daß du Solches schaffst in mir.

---

*) Mel. O du Liebe meiner Liebe 2c.

Bey dir ist mein Heil und Ehre,
Meine starke Zuversicht.
Willst du, daß die Noth sich mehre,
Weiß ich doch, du läßt mich nicht.
Meint der Feind mich zu erreichen
Und zu werfen unter sich;
Will ich auf den Felsen weichen,
Der wirft alles unter sich.

Lieben Brüder, traut beständig
Auf ihn, als auf euren Hort,
Er ist Gott und heißt lebendig,
Ist euch nah an jedem Ort;
Wenn und wo euch Hülfe nöthig,
Klopft nur an, er ist zu Haus,
Kommt und ist zur Hülf' erbötig,
Schütt't das Herz nur vor ihm aus.

Aber wie kanns dem gelingen,
Der auf Fleisch die Hoffnung richt't?
Mächtige sind, sammt Geringen,
In der Noth oft ohn' Gewicht;
Trau't doch lieber auf den Einen,
Welcher Lieb' und Allmacht hat,
Helfen will und kann den Seinen,
Und es zeiget durch die That.

Auf dich, mein Gott, bau' ich feste,
Geh' in aller Stille hin;
Denn zuletzt kommt doch das Beste,
Und das End' ist mein Gewinn.

Deine Allmacht hilft mir tragen,
Deine Lieb' versüßet mir
Alles Bittre, alle Plagen,
Darum bin ich still zu dir.

Laß, o Seele! es nur gehen,
Wie es geht, und sorge nicht:
Endlich wirst du dennoch sehen,
Daß Gott übt ein recht Gericht.
Jetzo ist er deine Stärke,
Daß dir gar nichts schaden kann.
Dort vergilt er alle Werke,
So ein jeder hat gethan.

Breit', o Herr! doch deine Güte
Ueber mich, nimm mich in dich:
So wird hinfort mein Gemüthe
Ruhig bleiben ewiglich.
Werd' uns Alles und in Allen;
Gieb uns, daß wir dir allein
Dir nur trachten zu gefallen,
So wird uns geholfen seyn.

Johann Anastasius
Freylinghausen.

Geboren 1670 zu Gadersheim im Fürstenthum Wolfenbüttel, ward er zuerst Lehrer und Inspector des Königl. Pädagogiums in Halle, dann Pastor zu St. Ulrich, anfangs Mitdirector und nach A. H. Frankens, seines Schwiegervaters, Tode, Director sämmtlicher Frankischen Stiftungen. Er starb 1739. Sein Leben s. in der Zeitschrift Frankens Stiftungen. Unstreitig war er einer der vorzüglichsten Liederdichter seiner Zeit, und machte sich durch die Herausgabe mehrerer größeren Gesangbücher um den Liederschatz der evangelischen Kirche sehr verdient.

Bey dem Jahreswechsel *).

Allmächtiger, ohn Anfang und ohn Ende,
Ein Herr der Zeit und auch der Ewigkeit,
Dem alles steht zu seinem Dienst bereit,
Zu deinem Thron ich demuthvoll mich wende,
Da diese Zeit ein neues Jahr uns bringt,
Und Zion dir ein Halleluja singt.

Dich bet ich an, unwandelbares Wesen,
Du Wesen, daß kein Zeitenwechsel trifft,
Du bist, von welchem zeugt der Psalmen Schrift,
Daß deiner Jahre Zahl nicht ist zu lesen;
Denn obgleich Erd und Himmel muß vergehn,
Bleibst du doch, wie du bist, und ewig stehn.

Wir aber sind von gestern her entstanden,
Und müssen auch, eh wir uns des versehn,
Oft in der besten Blüthe untergehn;
Wir sind wie Gras, das frühe noch vorhanden,
Doch wohl, noch eh die Sonne von uns weicht,
Durch Schnitters Hand sein Ende schon erreicht.

---

*) Mel. So ist denn nun die Hütte rc.

Das macht der Fall, der deinen Zorn erwecket,
Und uns in diesen Jammer hat versenkt,
(O wohl dem Menschen, der es recht bedenkt!)
Der sich nun über alles Fleisch erstrecket.
Fleisch ist wie Heu, wie eines Grases Blum,
Wie leichte Spreu, in seinem besten Ruhm.

Du bist gerecht, wer darf dein Urtheil tadeln?
Doch sey gepriesen die Barmherzigkeit,
Die von uns nimmt so gnädig unser Leid,
Und uns so hoch hat wieder wollen adeln,
Daß, ob wir gleich hier die Verwesung sehn,
Wir doch dereinst zum Leben auferstehn.

Durch Christus ist uns dieses Heil geschenket,
Der kommt aus deinem Schooß zu uns herab,
Wird Mensch, und scheuet weder Tod noch Grab,
Wodurch er deine Huld so zu uns lenket,
Daß aller Jammer, alle Noth und Pein,
Uns nichts als Segen und Gewinn muß seyn.

Durch ihn sind wir zur Ewigkeit erkaufet,
Wo Freud' und unvergänglich Wesen grünt,
Hierzu sind wir dir, Vater, ausgesühnt,
Und auf des Sohnes Blut und Tod getaufet,
Wie gnädig hast du, Gott, an uns gedacht,
Daß du, durch unser Heil, dieß Heil gebracht!

Dieß ist der Brunn, aus welchem hergeflossen,
Was mich in meiner Wallfahrt, früh und spat,
An Seel' und Leib jemals erquicket hat,
Der sich hat stromweis über mich ergossen,

Daß ich den Augenblick nicht nennen kann,
Da mir nicht wäre daraus Guts gethan.

Gelobet sey, o Herrscher, diese Liebe,
Die sonderlich auch im verfloßnen Jahr
Mich armen Staub, der des unwürdig war,
So merklich spüren lassen ihre Triebe;
Ich stelle mich dafür in meinem Sinn
Dir, großer Gott, selbst zum Dankopfer hin.

O denke nicht an der vergangnen Zeiten,
Gemachte viel und überhäufte Schuld,
Laß deine Gnad und milde Vaterhuld,
Zu meinem Trost sich über mich verbreiten.
Was ich gelebt, das decke gnädig zu;
Was ich noch leben soll regiere du.

Erneure mich, der du schaffst alles Neue,
Das Alte laß von nun an untergehn,
Laß Heiligkeit an dessen Stelle stehn,
Die neue Creatur dich stets erfreue;
Der Geist aus dir verändre Sinn und Muth,
Nur dich zu lieben, als das höchste Gut.

Die Zeit fleucht hin, bald wird sie ganz verschwinden,
Die Ewigkeit rückt näher stets herbey,
Gieb, daß ich ihr im Geist recht nahe sey,
Das Unvergängliche schon hier zu finden,
Es müsse mir nie kommen aus dem Sinn,
Daß ich hier fremd, ein Gast und Pilgrimm bin.

Ach! lehre mich recht meine Tage zählen,
Daß ich sie all' aufs Best' anwenden mag,

Hilf mir auch tragen ihre Last und Plag',
So kann ich nie des rechten Ziels verfehlen:
Und seliger mit der erkauften Schaar
Bei dir begehn das große neue Jahr.

Morgengesang *).

Der frohe Morgen kommt gegangen:
Das schöne Licht am Himmel bricht herfür;
Man spüret schon der Sonnen Prangen;
Das Dunkle weicht, der Tag ist vor der Thür,
Und was vorhin erstarrt und schlafend lag,
Das reget sich, ist munter, frisch und wach.

Auch du, mein Geist, ihr meine Kräfte,
Ermuntert euch, gebt keiner Trägheit Platz!
Gott loben sey jetzt eu'r Geschäfte,
Gott, der Israels ein'ger Schutz und Schatz;
Des Auge schläft und schlummert nimmer nicht,
Weil es der Gottheit nie an Kraft gebricht.

Er ist der Herr der Tag' und Nächte,
Er sprach: es werde Licht! und es ward Licht,
Des Himmels Bau ist sein Gemächte,
Und was daran sich zeiget dem Gesicht,
Die Sonn', der Mond, das ganze Sternenheer,
Erzählet dieses großen Schöpfers Ehr'.

---

*) Mel. Dir, dir, Jehova will ich singen rc.

Die Luft, und was darinnen schwebet,
Das Meer, und Alles, was es in sich hält,
Was auf dem Rund der Erde lebet;
Die ganze unermeßlich weite Welt,
Sie ist erwacht, den Herrn mit Preis und Ruhm
Laut zu erhöh'n in seinem Heiligthum.

Drum soll auch heut mein Mund nicht schweigen,
Und (ob ich's gleich für mich nicht würdig bin)
Einstimmen in die höhern Reigen,
Daß ich ihm opfre Dank im Geist und Sinn;
Ja ich will ihm mich selber ganz und gar,
Wie ichs vermag, zum Opfer stellen dar.

Er ist mein Vater, Gott und Schöpfer,
Von dem ich Leib und Seel' und Alles hab':
Ich bin sein Werk, er ist mein Schöpfer;
Was gut an mir, ist alles seine Gab';
Er nährt, er trägt, er schützt, er pfleget mich,
Und was noch mehr, er giebet selbst mir sich.

Zwar ging ich irr' in finstern Wegen,
Er aber zeigte mir sein Angesicht;
Ich spürte seines Geistes Regen,
Ich kam zu seinem wunderbaren Licht:
Mir war, als wär' ich aus dem Schlaf erwacht,
Als würd' es Morgen nach der finstren Nacht.

In Christo hat er mich geliebet,
Durch dessen Tod bin ich ihm ausgesöhnt;
Die Schuld und Sünden er vergiebet,
Und wär' er dadurch noch so schwer verhöhnt;

Ja durch den Sohn bin ich sein Erb' und Kind,
Bin ich nur fest und treu wie er gesinnt.

Er hat mir seinen Geist geschenket
Zum Führer, Siegel, Licht und Unterpfand;
Der ist's, der meinen Willen lenket
Der alles lenkt mit seiner starken Hand:
Der, wenn ich schwach, bedrückt und elend bin,
Mit Fried' und Trost erquickt den blöden Sinn.

Nun, Vater, sey gebenedeyet,
Sey hoch gerühmt von mir in Ewigkeit
Für Alles, womit mich erfreuet
Die Fülle deiner Güt' hier in der Zeit,
Und was sie Gut's mir dort hat zugedacht,
Bin ich zum ew'gen Morgen erst erwacht.

Dir will ich ferner mich ergeben
Und deiner Treu' auf ewig anvertraun.
Ich heil'ge dir mein ganzes Leben,
Mein Auge laß beständig auf dich schaun,
Daß dieser Tag, den du mir zugelegt,
Am Tag' der Erndte reiche Früchte trägt.

Ja segne, Vater, und behüte
Mein Denken, Wollen, Thun; ganz sey es dein:
Das Antlitz deiner Lieb' und Güte,
Erleuchte mich mit seiner Klarheit Schein:
Ach! richt' auf mich dein gnädig's Angesicht,
Und gönne mir dein göttlich Friedenslicht.

Preis der göttlichen Vollkommenheiten *).

Auf! auf! mein Geist, auf! auf! den Herrn zu loben,
Auf! auf! erwecke dich und säume nicht,
Was in dir ist, es werde still erhoben
Zu Gott, Jehova unsrer Sonn und Licht;
Er ist allein, Lob, Ehre, Preis und Ruhm
Zu nehmen würdig stets und überall:
Erhebe ihn mit frohem Jubelschall;
Geh ein in sein erhabnes Heiligthum.

Er ist das große Wesen aller Wesen,
Die höchst' und einige Vollkommenheit,
Von ihm, zu ihm, durch ihn ist, wie wir lesen,
Das, was nur ist geworden in der Zeit:
Er hat und kennet seines Gleichen nicht;
Wer ist wie er und seine Majestät?
Vor ihr die Kreatur mit Zittern steht;
Sein Wohnhaus ist ein unzugänglich Licht.

Man sieht ihn nicht, und ist doch wohl zu sehen,
Man gebe nur auf seine Werke acht,
Da sieht der Geist ihn vor den Augen stehen,
Im Schmucke seiner hohen Gottheitspracht.
Die Himmel rühmen ihres Schöpfers Ehr;
Die Luft, die Erd', und was im Meer sich regt,
Das alles den zu zeigen sich bewegt,
Der ist und heißt Jehova, unser Herr.

---

*) Mel. Jehova ist mein Licht rc.

Was gut und fein nur kann genennet werden,
Was uns mit Lust und Lieblichkeit anlacht,
Was in sich faßt den Himmel sammt der Erden,
Der große Bau, von Schönheit und von Pracht
Und was dieß Rund nur Köstlich's in sich schließt,
Das kommt aus diesem unerschöpften Meer
Und dessen unerforschter Fülle her;
Er ist der Quell, der immer überfließt.

Er ist des Ewigen Anfang und Ende,
Es ist ohn ihn kein Leben und kein Seyn;
Er ist zu spüren, wo man sich hinwende,
Das Heimlichste wird klar in seinem Schein:
Sein Licht ist nicht vermischt mit Dunkelheit:
Die Kraft, so bei ihm wohnt, wird nimmer schwach,
Er weiß in sich von keinem Ungemach:
Er ist und bleibt, wie er war vor der Zeit.

Was er zusagt, dem kann man sicher trauen,
Die That stimmt mit den Worten überein;
Man kann mit ganzem Herzen darauf bauen,
Des Herren Ja ist Ja, sein Nein ist Nein;
Voll Recht und Billigkeit ist sein Gericht:
Er hat Geduld und übet Langmuth aus,
Mit Heiligkeit hat er geziert sein Haus:
Er ist die Lieb', der's nie an Rath gebricht.

Wie selig ist doch, wer ihn also kennet,
Und zu ihm gläubig, Vater, sagen kann!
Den er auch wiederum den Seinen nennet,
Und ihn als Sohn und Tochter siehet an:

Nichts ist so hoch, nichts kann so herrlich seyn:
Der höchsten Fürsten hoch erhabner Stand
Ist, gegen dieß zu rechnen lauter Tand,
Es ist zu schlecht, es bleibt ein öder Schein.

O, Herrscher! wie soll ich denn gnug erheben
Dich, daß du mich auch denen zugezählt,
Die du in Christo hast gebracht zum Leben,
Und sie in ihm zu Kindern auserwählt;
Zwar seh ich dich jetzt noch im dunkeln Licht,
Doch weiß ich, es kommt künftig noch der Tag,
Da ich dich ohne Decke schauen mag
Von Angesicht zu frohem Angesicht.

Wohlan! mein Geist, auf! auf! ihn stets zu loben,
Auf! auf! erwecke dich, und säume nicht;
Was in dir ist, es werde still erhoben
Zu Gott, Jehova, unsrer Sonn' und Licht;
Er ist allein Lob, Ehre, Preis und Ruhm
Zu nehmen würdig stets und überall;
Erhebet ihn mit frohem Jubelschall,
Bis er uns bringt ins Himmels-Heiligthum.

Die Advendszeit.

Auf! auf! weil der Tag erschienen,
Der uns muß zur Freude dienen!
Auf! es kommt das frohe Jahr,
Das der frommen Alten Schaar
Mit so sehnlichem Verlangen
Hat erwartet, hergegangen,
Halleluja, Halleluja!

Nunmehr ist die Zeit erwachet,
Da die Tochter Zion lachet,
Da sie jauchzt und jubilirt
Weil sie dessen Nähe spürt,
Der ihr Friedensfürst, ihr König,
Ob Ihn gleich erkennen Wenig;
Halleluja!

Den so viele Majestäten,
So viel Väter und Propheten
Ehmals anzuschaun begehrt,
Und des doch nicht sind gewährt,
Der hat sich nun eingefunden,
O der wonnevollen Stunden!
Halleluja!

Der zum Heiland war erkohren,
Und dem Abraham geschworen,
Seines Volkes Kron' und Sonn',
Aller Heiden Trost und Wonn',
Stehet nun in unser Mitten,
Freundlich hört er unsre Bitten,
Halleluja!

Er ist da, des Vaters Willen
In Gehorsam zu erfüllen,
Er will, durch sein eigen Blut,
Alles wieder machen gut,
Und, durch schmerzlich's Todesringen,
Was verloren, wiederbringen,
Halleluja!

Er will sich als deinen Bürgen
An dem Holze lassen würgen;
Daß der liebliche Geruch
Seines Segens deinen Fluch
Ganz verjage, will er werden
Selbst ein Fluch auf dieser Erden,
Halleluja!

Nunmehr muß der Schatten weichen,
Und das Bilderwerk verbleichen;
Was soll Opfer und Altar?
Schauet her; Er ist es gar:
Was soll uns die Bundeslade?
Wahrheit wird durch Ihn und Gnade,
Halleluja!

Was soll der Versöhnungsdeckel?
Was des Heiligthumes Seckel?
Was das Räuchwerk, Licht und Oehl?
Und das Lamm, das ohne Fehl?
Alles hat sein End' erreichet,
Schatten, der dem Wesen weichet,
Halleluja!

Moses hat nun ausregieret,
Christi freyer Geist uns führet,
Die Gefangenschaft ist aus;
Wer gehört in Gotteshaus,
Kann durch unsers Retters Büßen,
Freyer Kindschaft nun genießen,
Halleluja!

Seit der Vorhang ist zerrissen,
Darf ein jeder seyn Beflissen
In das Heilge einzugehn,
Ohne Furcht vor Gott zu stehn;
Freundlich ist er ja gekommen,
Hat uns alle Furcht benommen.
Halleluja!

Drum auf! Zion, dich des freue,
Deinen König benedeye,
Gieb ihm Herz und Mund zugleich,
Bleib ihm treu, Er will das Reich
Mit dir theilen; darum bringe
Dich Ihm selbst zum Opfer; singe:
Halleluja!

Am Weihnachtsfest.

Den die Engel droben
Mit Gesange loben,
Der ist nun erschienen,
Uns in Lieb zu dienen.

Der ist Mensch geworden,
Und in unsern Orden
Hat er sich begeben,
Unter uns zu leben.

Ja für uns zu sterben,
Und uns zu erwerben
Hohe Himmelsgaben,
Geist und Herz zu laben.

Arm ist er geboren,
Uns, die wir verloren,
Mit sich selbst zu füllen,
Uns're Noth zu stillen.

Freuet euch des Alle,
Singt mit großem Schalle,
Jauchzt ihr Cherubinen
Und ihr Seraphinen.

Sonne, Mond und Sterne,
Und was in der Ferne,
Luft und Meer und Erde,
Seines Lob's voll werde.

Alles, Alles singe,
Alles, Alles bringe
Glorie dem, den droben
Alle Engel loben.

Die Geburt des Herrn *).

Ein Kind ist uns geboren heut,
Der liebste Sohn ist uns geschenket,
In dem Gott Gnad' um Gnade beut
Für alles was die Seele kränket;
Merk' auf, mein Herz, und schau den Heiland an!
Denk, welch ein Wunder Gott durch ihn gethan.

Es spielt in seinem Angesicht,
Mit freudenreicher Lust und Wonne,
Des Vaters Klarheit, Lieb' und Licht;
Er ist des neuen Himmels Sonne,
Dadurch der Welt ein neues Licht entsteht,
Die ohne ihn im Dunkeln untergeht.

Das Kind ist zart, und träget doch,
Was Erd' und Meer und Himmel heget;
Der ganzen Herrschaft Last und Joch
Ist seinen Schultern aufgeleget,
Von dem, der ihn zum Mittelpunct gesetzt
Des, was da ist und werden soll zuletzt.

Seine Name heißet Wunderbar,
Er ist auch aller Wunder Krone;
Es jubilirt der Engelschaar
Mit Herzenslust im süßen Tone
Das Gloria, als sich das Wunderpfand
In stiller Nacht der Mutter Schooß entwand.

---

*) Mel. Preis, Lob, Ehr, Ruhm rc.

Bedarfst du Rath und Unterricht,
Will dirs an rechter Weisheit fehlen,
Dies Kind heißt Rath, es ist ein Licht;
Und kann es dich nur zu den Seinen zählen,
So wird es dir, in aller Noth und Pein,
Ein treuer Rath, dein Licht, dein Leitstern seyn.

Fehlt dirs an Kraft, o liebe Seel',
Auf Gottes Wegen fort zu kommen,
Sey unverzagt: Immanuel,
Der deine Menschheit angenommen,
Heißt Kraft, und will durch seine Kraft allein;
Zu allem Kampf, dein treuer Helfer seyn.

Fehlt dirs an Muth und Tapferkeit,
Der Feinde Rotte zu bekriegen;
Hier ist der Held, der in dem Streit
Dich nicht kann lassen unterliegen:
Wer in dem Kampf ihn an die Spitze stellt,
Der sieget und behält zuletzt das Feld.

Ein ew'ger Vater ist er dir,
Weil er dich durch sein Wort gezeuget.
Nun sorgt er für dich für und für,
Sein Herz bleibt stets zu dir geneiget.
Was er befiehlt den Vätern in der Zeit,
Wird er vielmehr selbst thun in Ewigkeit.

Den Friedens-Fürsten nennt er sich,
Weil er, als Herzog, für dich streitet,
Ergötzt indessen reichlich dich
An seinem Tisch, den er bereitet,

Und macht dein Herz von Furcht und Schrecken los,
Legt dich auch sanft in seiner Liebe Schooß.

Drum freue dich, mein Herz, in Ihm;
Nimm an, was dir dein Gott gegeben:
Erhebe jauchzend deine Stimme,
Und preise ihn mit deinem Leben.
Gott giebt sich dir, gieb du ihm wiederum
Dich ganz und gar zu seinem Eigenthum.

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.

Johannes 1, 14.

So ist denn nun die Hütte aufgebauet,
Die Hütte, die der Cherubinen Heer,
Und was sich sonst von Engeln findet mehr,
Mit wundervoller Freud' und Lust beschauet;
Weil dieses Gleichen diese weite Welt
An Herrlichkeit und Schmuck nicht in sich hält.

Zwar die Vernunft weiß wenig hier zu preisen,
Der Schein ist schlecht, der sich von außen zeigt.
Das macht, daß der Vernunft ihr Urtheil treugt,
Sich richtet nur nach den gewohnten Weisen.
Die Trefflichkeit ist hier gar sehr versteckt,
Ohn' Gotteslicht bleibt sie unaufgedeckt.

Die Gottheit selbst hat schönres nicht gesehen,
So lange diese Erd' und Himmel steht;
Seht! wie die Lust zu diesem Bau' nur geht,
Vor ihm muß jene Hütte untergehen,
Weil, was dort nur in dunklen Schatten war,
Sich hier im Wesen zeiget offenbar.

Die Menschheit ist die Hütte, die ich meine,
Die sich das Wort in Gnade auserkiest,
(Das Wort, davon man schon im Mose liest)
Daß es mit ihr persönlich sich vereine,
Und seiner Gottheit Pracht und Majestät
An ihr ein Zelt, ein Haus und Tempel, hätt'.

Nicht Menschenhand, Gott selbst hat sie erbauet:
Die Werkstatt war der keuschen Jungfrau Leib:
Maria ist das benedeyte Weib,
Der sich der Geist in reiner Zucht vertrauet:
Des Wortes keusche Ueberschattung macht,
Daß dieser Bau wird an das Licht gebracht.

O großes Werk! Geheimniß sonder Gleichen!
Wer hat doch, frag' ich, jemals dieß gehört,
Daß Gott bey Menschen also eingekehrt?
Vernunft, sey still, du wirst es nicht erreichen:
Verehre nur die unumschränkte Kraft,
Die Allmacht, die dieß große Wunder schafft.

Gesegnet seyst du, allerschönste Hütte!
Der Gottheit ganze Fülle wohnet hier,
Sie weichet nun und nimmermehr von dir,
Des Vaters Wort bleibt stets in deiner Mitte;

Und ob dich gleich der Tod in Stücken bricht,
So weicht nach solchem Bruch das Wort doch nicht.

Man riecht an dir die edlen Specereyen;
Des Geistes übertrefflich's Balsamöhl,
Mit welchem dich dein Gott nach Leib und Seel',
Zu seiner Hütte selber wollte weihen,
Dir ist kein Maaß der Gaben angesetzt,
Was dir geschenkt, ist ohne Maaß geschätzt.

Hier findet man den rechten Altar stehen
Zusammt dem Opfer, daß uns Gott versöhnt,
Der von uns Sündern schändlich ist verhöhnt,
Das Opferthier muß nun bey Seite gehen.
Hier ist der Born, d'raus Lebenswasser springt,
Das unsern Geist zur Reinigung durchdringt.

Hier siehet man ohn' Unterlaß aufsteigen
Vom Räuch-Altar ein priesterlich Gebet;
Man findet Brod an dieser heil'gen Stätt'!
Der güldne Leuchter ist nicht zu verschweigen,
Der hier mit seinen sieben Lampen brennt,
Und aller Welt die lichten Strahlen gönnt.

Hier ist der Thron der Heiligkeit und Gnaden,
Den Engel auch gelüstet anzuschaun;
Der Glaube tritt hinzu ohn' Furcht und Graun,
Empfänget Heil und Stärk' für Adams Schaden:
Was Gottes Wohlgefallen an uns sey,
Wird hier durchs Licht und Recht entdecket frey.

Mit einem Wort: das Wort, das Fleisch geworden,
Des höchsten Vaters eingeborner Sohn,

Der in der Ewigkeit hat seinen Thron,
Und huldreich sich vermählt mit unserm Orden,
Hat, was ehmals, in Bildern eingehüllt,
Verborgen war, in und durch sich erfüllt.

Gelobet sey, Jehova, deine Treue,
Die Gnad' und Wahrheit nunmehr hergestellt!
Wodurch, was Satan vormals hat gefällt,
Gerettet wird. O Seele, dich des freue;
Stimm' mit der Engelchor ein Danklied an,
Erhebe ihn um das, was er gethan!

Du aber, der du vormals angenommen,
Dieß Fleisch, die arme menschliche Natur!
(O nie verspürte Heils= und Liebesspur!)
Und aus der Höh' zu uns herab gekommen,
Laß auch, bitt' ich, bewegen deinen Sinn,
Und nimm mein Herz zu deiner Hütte hin.

Heiliges Leben Jesu auf Erden *).

Wer ist wohl wie du,
Jesu, süße Ruh'?
Unter Tausend auserkohren,
Leben derer, die verloren,
Und ihr Licht dazu,
Jesu, süße Ruh!

*) Mel. Seelen Bräutigam ꝛc.

Leben, das den Tod,
Mich aus aller Noth
Zu erlösen, hat geschmecket,
Meine Schulden zugedecket,
Und mich aus der Noth
Hat geführt zu Gott.

Glanz der Herrlichkeit,
Du bist vor der Zeit
Zum Erlöser uns geschenket,
Und in unser Fleisch versenket
In der Füll' der Zeit,
Glanz der Herrlichkeit.

Höchste Majestät,
König und Prophet,
Deinen Scepter will ich küssen,
Ich will sitzen dir zu Füßen,
Wie Maria thät,
Höchste Majestät!

Laß mich deinen Ruhm,
Als dein Eigenthum,
Durch des Geistes Licht erkennen,
Stets in deiner Liebe brennen,
Als dein Eigenthum,
Du mein höchster Ruhm!

Zeuch mich ganz in dich,
Daß vor Liebe ich
Ganz zerrinne und zerschmelze,
Und auf dich mein Elend wälze,
Das stets drücket mich,
Zeuch mich ganz in dich.

Deiner Sanftmuth Schild,
Deiner Demuth Bild
Mir anlege, in mich präge,
Daß kein Zorn noch Stolz sich rege,
Vor dir sonst nicht gilt,
Als dein eigen Bild.

Steure meinem Sinn,
Der zur Welt will hin,
Daß ich nicht mög' von dir wanken,
Sondern bleiben in den Schranken.
Sey du mein Gewinn,
Gieb mir deinen Sinn.

Wecke mich recht auf,
Daß ich meinen Lauf
Unverrückt zu dir fortsetze,
Und mich nicht in seinem Netze
Satan halte auf,
Fördre meinen Lauf.

Deines Geistes Trieb
In die Seele gieb,
Daß ich wachen mög' und beten,
Freudig vor dein Antlitz treten,
Bis nach Kampf und Streit
Mich der Sieg erfreut.

Wenn der Wellen Macht
In der trüben Nacht,
Mein verzagtes Herz will schrecken,
Woll'st du deine Hand ausstrecken;
Habe auf mich Acht,
Hüter, in der Nacht.

Einen Heldenmuth,
Der da Gut und Blut;
Selbst wie du das eigne Leben
Für die Wahrheit hinzugeben;
Solchen Heldenmuth
Gieb mir, höchstes Gut!

Solls zum Sterben gehn,
Wollst du bei mir stehn,
Mich durchs Todesthal begleiten,
Und zur Herrlichkeit bereiten,
Daß ich einst mag sehn
Mich zur Rechten stehn.

Der leidende Erlöser *).

O du! den keine Sünde je beflecket,
Den Adams Schuld, wie uns, nicht angestecket,
Der schön' und reiner als die Seraphinen,
Die dich bedienen,

Du bist das Heil'ge, aus dem Geist empfangen,
Das man im Schmuck der Unschuld sahe prangen,
Der Allerschönste unter Menschenkindern,
Fern von den Sündern.

*) Mel. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen ꝛc.

Wie geht's denn zu, wie soll ich mich d'rein finden,
Daß es dir geht, als ob du alle Sünden
Verübt, und nichts so schnöd' als du auf Erden,
Könnt' funden werden?

Nicht nur der Abgrund, sondern auch der Himmel
Stürmt auf dich zu, man siehet ein Getümmel
Der Schaaren, die dir, der so werth der Freuden,
Nur machen Leiden.

Da liegest du in Angst, im Schweiß und Blute,
Wer kanns begreifen, wie dir sey zu Muthe?
Man sieht dich, wie von drohenden Gewittern
Geschreckt, erzittern.

Man fällt dich an, man führet dich gefangen,
Man höhnt, man schlägt, bespeyet deine Wangen,
Man krönt und geißelt dich, macht deinem Herzen
Viel Qual und Schmerzen.

Ja, was noch mehr, du wirst zum Fluch gemachet,
Ans Holz geschlagen, und dabei verlachet,
Von Gott verlassen, und mußt endlich schmecken
Den Tod mit Schrecken.

Sag an, o Mensch! sind das nicht lauter Plagen,
Womit man sollt' den größten Sünder schlagen?
Warum muß denn die Unschuld ohne Maaßen
Sich strafen lassen?

Das macht, daß sie sich hat für uns verbürget,
Drum hat man sie für mich und dich erwürget:
Gott mußte so, sollt' er der Schuldner schonen,
Dem Bürgen lohnen.

Die Sünde konnt' nicht bleiben ungerochen,
Des Todes Urtheil war ihr längst gesprochen,
Dieß mußt einmal auf der verfluchten Erden,
Vollzogen werden.

Was Sünde sey, und was sie längst verdienet,
Hat Gott, eh ihm die Menschheit ward versühnet,
Zum Zeugniß seines Ernstes wollen zeigen,
Und nicht mehr schweigen.

Hab' Dank, mein Heil, für deine Wunderliebe,
Du hast für mich die Straf' aus freyem Triebe
Erduldet, und, was über mich sollt' kommen,
Auf dich genommen.

Fürwahr, du trugest meine Noth und Schmerzen,
Die Strafe lag auf dir und deinem Herzen;
Daß du mir könntest Gnad' und Fried' ertheilen,
Wirst du voll Beulen.

Ich nehme an, mein Heil, was du erworben,
Und glaube, daß du bist darum gestorben,
Daß mir, der von der Schuld nunmehr entladen,
Kein Tod soll schaden.

Ach! stärke nur durch deine Kraft den Glauben,
Daß er sich diesen Schatz nicht lasse rauben,
Der nicht vermag mit allem Gut der Erden
Bezahlt zu werden.

Laß deines Leidens Frucht mich stets genießen,
Laß diesen Quell auf mein Gewissen fließen;
Es müsse seyn, zu steter Lust und Freude,
Des Geistes Weide.

Die Sünde, der an dir ihr Recht geschehen,
Die müsse nun mit Schanden untergehen;
Es müsse an mir, ihr forthin zu dienen,
Sich nichts erkühnen.

Nur dir, nur dir soll seyn mein ganzes Leben
Zum Eigenthum hinwiederum ergeben,
Wozu du mich, durch deinen Tod und Wunden,
So hoch verbunden.

Nichts kann und soll hinfort von dir mich scheiden,
Ich bleibe dein, bis du mich dort wirst weiden,
Wo deine Liebe mit verklärten Zungen
Stets wird besungen.

Das Heil der Erlösung *).

So ist denn nun der Tempel aufgebauet;
Der Tempel, den der Feinde Grimm und Macht
Vor dreien Tagen hat dahin gebracht,
Daß man ihn ganz verwüstet hat geschauet;
Nun kann er nimmer wieder untergehn;
Man wird ihn nie aufs neu zerbrechen sehn.

Die Menschheit ist der Tempel, den ich meine,
Die sich der Sohn in Gnaden auserkohr'n,
(Der Sohn, der aus Gott selbsten ist gebor'n)
Daß er mit ihr persönlich sich vereine,
Und in ihr wiederum, was Fleisch und Blut
Verdorben hat, beim Vater machte gut.

Wir Menschen sollten seyn der Gottheit Tempel,
Sein Sitz, sein Thron, sein Wohnhaus und sein Zelt,
(O würde! die der ganzen Welt darstellt
Der Liebe Gottes Beispiel und Exempel!)
Doch leider! dieser Tempel ward entehrt,
Ja in ein Haus des argen Feinds verkehrt.

O Greuelthat! o Frevel nicht zu leiden!
Der unsers Gottes Pallast hat entweiht,
Das bringet uns so große Qual und Leid;
Nun konnt' uns Gott von seinem Tempel scheiden;
Wer mir, spricht er, mein Heiligthum verdirbt,
Ein solcher ihm damit den Tod erwirbt.

Doch

*) Mel. So ist denn nun die Hütte ꝛc.

Doch diesen Bann und Fluch von uns zu nehmen,
So kommt der Sohn und baut aus unserm Blut
Ihm selbst ein Haus, das heilig, rein und gut,
Ein Haus, des er sich nicht vor Gott dürft schämen;
Dieß giebt er Preis, als obs nicht würdig sey,
Daß es besteh von Fluch und Plagen frey.

Man sahe ihn freiwillig sich hingeben,
Der Feinde Wuth, die auf ihn stürmten los;
O wie so elend, blutig, nackt und bloß
Mußt er am Holze endigen sein Leben.
Des Tempels Grund sinkt ein, sein Bau zerbricht,
Denn es verlischt des heilgen Lebens Licht.

Seht! aber seht! aufs Herrlichste ergänzet,
Was durch den Tod zuvor zerstücket war;
Seht! wie sein Leib verherrlicht hell und klar
Im Licht der Unverweslichkeit jetzt glänzet:
Vor diesem andern Bau der erste weicht,
Weil er an Pracht und Schmuck ihm gar nicht gleicht.

Dieß ist's, was man ihn selbst zuvor hört sagen,
Und mit ihm aller treuen Zeugen Schaar,
Daß er durch seine Kraft, die wunderbar,
Den Tempel, den man würd' zu Grabe tragen,
Aufs neu' aufrichten wollt' nach kurzer Frist,
Wie man im Buch des liebsten Jüngers liest.

Dieß sehen wir vollkommlich nun erfüllet,
Und merken d'ran des Sohnes Herrlichkeit,
Die vor mit schwachem Fleisch war überkleid't.
Nun ist durch ihn des Vaters Zorn gestillet;
Die Schuld ist weg, die Straf' ist abgethan,
Nun bricht die längst erwünschte Freiheit an.

Nun können wir, (o Freud'!) aufs neue werden,
Zu unserm Heil und unsers Retters Ruhm,
Des Allerhöchsten Sitz und Heiligthum,
Ein schöner Tempel Gottes hier auf Erden.
Gott will in uns, wir sollen in ihm seyn;
Wir geh'n in ihm, als unsern Tempel, ein.

Der Herr steht auf, er kann nun nicht mehr sterben,
Auch soll, wer an ihn glaubet, sterben nicht;
Ob gleich das ird'sche Haus in Stücken bricht,
Gereicht's dem Glauben doch nicht zum Verderben;
Der sich durch sich erwecket, hat uns zugleich
Schon mit sich selbst erweckt zum ew'gen Reich.

Halleluja! daß Christus wieder lebet,
Und daß der Herr in seinem Tempel ist,
Den man noch nicht drei Tage hat vermißt,
Und daß sein Reich nun über alles schwebet.
Ihr Völker! die ihr seyd sein Eigenthum,
Bringt ihm dafür Lob, Ehre, Preis und Ruhm.

Das Heil der Erlösung *).

Unveränderliches Wesen,
Unbegreiflich höchstes Gut.
Von dem Vater auserlesen,
Uns durch dein schuldloses Blut,
Durch dein Dulden, durch dein Sterben
Vom Verderben zu befreyn;
Daß wir nun des Himmels Erben,
Gottes Kinder können seyn.

Ich verehre deine Liebe,
Unbeflecktes Opferlamm!
Die durch ihre Feuertriebe
Dich gebracht ans Kreutzesstamm;
Ach! daß ich doch könnte schauen
In dein Lieb' durchglühtes Herz,
Und im gläubigen Vertrauen
Dadurch lindern meinen Schmerz.

Zwar kann ich mich werth nicht schätzen,
Daß in meiner Seelennoth
Ich an dir mich soll ergötzen,
Du mein Mittler und mein Gott.
Doch du bist ein Arzt der Schwachen,
Der betrübten Sünder Freund,
Pflegst den freundlich anzulachen,
Der mit Petro kläglich weint.

*) Mel. O du Liebe meiner Liebe ꝛc.

Drum sieh nicht auf meine Würde,
Der du aller Würde werth!
Schau' hingegen auf die Bürde,
Die den matten Geist beschwert,
Weißt du doch, wie dem zu Muthe,
Welchen drückt des Kummers Last,
Weil du selbst im Schweiß und Blute
Dieses Joch getragen hast.

O wie hat es dich gedrücket,
Blutend, ringend lagst du da;
Bis zum Boden tief gebücket
Gingst du hin nach Golgatha;
Trugst das Kreutz! O welche Liebe!
Ward'st von Sündern stolz verhöhnt,
Aber so hast du uns wieder,
Mit dem Vater ausgesöhnt.

Laß mich deinen Frieden schmecken,
Nun auf ewig festgestellt;
Laß dein Blut die Schuld bedecken,
Daß du hast zum Lösegeld
Deinem Vater dargegeben,
Durch der Liebe Wundermacht,
Und dadurch du uns das Leben
Deiner Gottheit wiederbracht.

Dieser Balsam müsse stärken
Geist und Seele, Mark und Bein;
Laß mich neue Kräfte merken,
Bis zum Tod dir treu zu seyn;

Gieb, o Jesu, meinem Geiste
Deiner Gnade Unterpfand,
Daß ich unverwirkt dir leiste,
Wozu mich dein Tod verband.

Herr, du hast dich mir ergeben,
Dir ergeb' ich wieder mich,
Und verschreibe mich darneben,
Dein zu bleiben ewiglich.
Du bist nun erhöhet worden,
Liebster, zeuch mich dir einst nach,
Daß ich in der Engel Orden
Deine Treu besingen mag.

Die Auferstehung des Herrn *).

Triumph! Triumph! der Herr ist auferstanden,
Er ist nicht hier, kommt her und schaut,
Der Heilge, der da lag in Todes Banden,
Sein Grab ist leer! drum jauchzet laut!

Er ist erstanden! hörts, feindselge Geister;
Es hat gesiegt der Königssohn:
Er ist nun worden euer aller Meister,
Ihr müßt herab, herab vom Thron.

Wo ist dein Stachel? Tod! wo ist, o Hölle
Dein Sieg? das Heil hat in den Sieg
Euch ganz verschlungen, unsre Segensquelle,
Hat euch erlegt in diesem Krieg.

*) Mel. Triumph! Triumph, des Herrn rc.

Er ist erstanden, hör's! du wilde Rotte,
Die Christum hat ins Grab gebracht;
Du wirst mit deiner List und Macht zu Spotte,
Sammt allen, die das Grab bewacht.

Was helfen deine Hüter, deine Riegel?
Wo ist dein Stolz, dein Hohn, dein Muth?
Der Löw' von Judas Stamm zerbricht die Siegel,
Und machet alles wieder gut.

Er ist erstanden! merkts, ihr blöden Herzen,
Die ihr voll Angst und Schmerzen seyd:
Ihr seyd versöhnt durch seine Pein und Schmerzen,
Die Sünde kann euch thun kein Leid.

Laßt euren Geist, wie Jacobs Geist, erwecken,
Joseph lebt noch, er ist nicht todt:
Und müßt ihr gleich wie er den Tod erst schmecken,
So lebt ihr doch mit ihm in Gott.

Was mit ihm stirbt, soll wieder mit ihm leben,
Es kann nicht die Verwesung sehn:
Der Weinstock giebt ja Kraft und Saft den Reben,
Daß sie in vollen Früchten stehn.

Ihr dürft nun weder Tod noch Grab mehr scheuen,
Legt euch nur ohne Furcht hinein;
Der Herr wird euch durch seine Kraft erneuen,
Und euch berührt nicht Schmerz, nicht Pein.

Triumph, Triumph! der Herr ist auferstanden,
Er ist nicht hier, er ist nicht da,
Der Heilge, der da lag in Todes Banden:
Erstand! Triumph! Victoria!

Der Sieg des Herrn *).

Auf singt mit uns ihr hohen Himmelsschaaren,
Den Herrn, der sein Triumphfest hält!
Mit großer Pracht ist er hinaufgefahren,
Und unter ihm liegt nun die Welt;
Er fährt dahin, wo er sonst war,
Er ist verherrlicht wunderbar,
Vom Vater, der ihn auf die Erden
Gesandt, ein Opfer hier zu werden.

Ja, Herr, du kamst und wurdest unsers Gleichen,
Ein Mensch, in armer Knechtsgestalt:
Man sahe dich am Kreuzesholz erbleichen,
Und unterliegen der Gewalt;
So wollt es Gottes ew'ger Rath,
Der herrlich dich vollendet hat;
Sie senkten dich ins Grab, den Müden,
Und wähnten, ganz seyst du geschieden.

Da liegt er nun, sprach deiner Feinde Rotte,
Und nimmer, nimmer soll er auferstehn;
Wir haben ihn gemacht zu Schand' und Spotte;
Und all sein Werk wird untergehn.
Doch da des dritten Tages Licht
Kam, und die Nacht durchbricht,
Erwachst du, herrlich wie die Sonne,
Dem Feind zum Hohn, und uns zur Wonne.

---

*) Mel. Zerfließ, mein Geist, in Jesu 2c.

Du brichst hervor, und zeigest dich den Deinen,
Dein Antlitz ihren Geist erquickt,
Du lässest ihnen Friedensblicke scheinen,
Sie sind darüber hoch entzückt.
Ja, was noch mehr, du läßt sie sehn,
Da sie dir an der Seite stehn,
Wie du dich in die Höhe schwingest,
Und durch der Himmel Himmel dringest.

So mußt' es gehn, so hatt' es vorbezeuget
Der heiligen Prophetenschaar,
Des Vaters Wort in Ewigkeit nicht treuget;
So sollte werden offenbar,
Daß du der Feinde Macht besiegt,
Daß Alles dir zu Füßen liegt,
Daß du der Sünde Macht zu dämpfen,
Auf Tod und Leben wolltest kämpfen.

Nunmehro hat der Herr, dein Gott gekrönet
Dein Haupt mit Ehre, Preis und Ruhm;
Es steht beschämt, wer dich verhöhnet,
Als du kamst in dein Eigenthum;
Es hat dich Gott, dein Gott erhöht,
Dein Name über alles geht,
Was in den Himmeln und auf Erden,
Nur immer mag genennet werden.

Du bist erhaben über alle Thronen
Der Cherubin und Seraphin,
Sie werfen sammt den Vätern ihre Kronen
Zu deinen heil'gen Füßen hin:

Dein Regiment erstreckt sich weit,
So weit der Lauf der Sonnen reicht,
Hast du Anbeter, die dich kennen,
Und sich nach deinen Namen nennen.

Es hat dir nun des Geistes Füll geschenket,
Du bist gesalbt mit Freudenöhl,
Der Strom der Seligkeit, er tränket
Und labet dich nach Leib und Seel':
Doch gönnt auch uns dein Ueberfluß,
Was uns zur Heil'gung dienen muß,
Du läßt nicht unbesucht die Glieder,
Was dir gegeben, giebst du wieder.

Hast du uns gleich dein Angesicht entzogen,
So leuchtet doch auch uns dein Licht,
So bleibst du doch aufs Beste uns gewogen,
Vergissest unser nimmer nicht;
Du trägest uns auf deiner Brust
Voll Liebe, es ist deine Lust,
Uns nah zu seyn zu allen Stunden;
Heil allen, welche dich gefunden.

Drum ist es gut, daß du bist hingegangen,
Dein Heimgang schaffet große Frucht,
Wer an dir bleibt, durch Glaubensband nur hangen,
Der findet bei dir was er sucht:
Der Eingang ist ihm nicht verwehrt
Ins Heiligthum, wo man dich ehrt:
Ist doch der Vorhang längst zerrissen;
Wer will, kann deiner ganz genießen.

Die Hoffnung bleibt auf festem Grunde stehen,
Daß wir, nach wohl vollbrachtem Lauf,
In deiner Majestät dich werden sehen,
Dahin blickt unser Auge freudig auf:
Die Stätte ist uns schon bereit,
Darin uns jene Herrlichkeit
Soll, wie ein voller Strom bedecken,
Und über alles sich erstrecken.

Preißt ihn mit uns ihr hohen Himmelsschaaren,
Ihn, der heut sein Triumphfest hält,
Mit großer Pracht ist er hinaufgefahren,
Und unter ihm liegt nun die Welt;
Er fährt dahin, wo er sonst war,
Er ist verherrlicht wunderbar
Vom Vater, der ihn auf die Erden
Gesandt, ihr Trost und Heil zu werden.

Das Pfingstfest.

Du Geist des Herrn, der du von Gott ausgehst,
Und doch mit ihm in gleichem Wesen stehst:
Kraft aus der Höh', komm, mich zu überschatten,
Komm deinem Lob und meiner Bitt' zustatten.

Das Herz erquick', entzünde mein Gemüth,
Auf daß es schmecke neue Lieb' und Güt';
Du Balsamskraft, ich thue deiner warten,
Komm, sanfter Wind, komm, weh durch meinen Garten.

Du Weisheitsbrunn, du Abgrund ohne End,
Vernunft und Kunst ist ohne dich verblendt,
Gieb mir Verstand und dein geheimes Wissen,
Wie Salomon zu bitten sich beflissen.

Des Worts, in welchem sich Gott offenbart,
Weißt du allein die beste Deutungsart:
Aus dir allein, durch deine Kraft getrieben,
Hat der Prophet und Jünger es geschrieben.

Drum Klarheit, komm, komm und durchleuchte mich!
Es irrt mein Fuß und strauchelt ohne dich:
Komm, Meister! lehre mich den Herrn erkennen,
Und meinen Herrn, in deinem Licht, ihn nennen.

Ja, reines Licht, brich an in deinem Glanz,
Verklär in mir das Wort des Vaters ganz.
O Gotteskraft! schließ auf, was noch verborgen,
Und zeige mir den hellen lichten Morgen.

Bestrafe aber auch in mir die Sünd',
Feg aus, was Sündlich's noch im Fleisch sich find't,
Zerbrich, zermalm, entsünd'ge meine Sinnen,
Und schaff in mir neu Leben, neu Beginnen.

Mach', daß mein Geist vor dir zerknirscht erschein,
In seinen Grund flöß' echte Demuth ein;
Ach, säubre ihn von allen Eitelkeiten,
Daß deinem Trieb nichts könne widerstreiten.

O sanfter Trieb! ach, zeuch' mich von der Erd',
Damit ich folg', wenn ich beweget werd'!
Versiegle du und stärke mich im Glauben,
Die Siegeskron' laß mir den Feind nicht rauben!

Du Salbungsöhl, vermehre deine Kraft,
Und flöß' in mich den besten Lebenssaft:
Du reiner Geist, laß deinen Trost mich spüren,
Der Leib und Seel' und Geist kann kräftig rühren.

Du göttlich Feu'r, entzünde mein Gebet,
Wenn voll von dir die Seele zu dir fleht.
Die Andacht laß mein Herz durchdringend fühlen,
Und dir darin zum Ruhm mit Freuden spielen!

Den Vorschmack gieb der künft'gen Welt mir ein,
Der süßer ist, als Honig, Milch und Wein:
Laß Christi Sinn in mir geboren werden,
Und tilge, was sich sehnt nach dieser Erden.

Bewohn' mich ganz, dein güldnes Tempelhaus,
Und schmück' es selbst mit jeder Tugend aus:
Ach! heilge mich, wie du der Heil'ge heißest,
Und unsern Sinn der Sünd' und Welt entreißest.

Wirst du, o Lebensgeist, dieß an mir thun;
So werd' ich selig einst und sicher ruhn,
Und so du mich inwendig wirst verneuern,
So kann ich jeden Tag ein Pfingstfest feiern.

Jesus der Sünde Heil und Trost *).

Wir Menschen sind in Adam schon
Gefallen und verdorben,
Dadurch wir den gerechten Lohn
Des Todes uns erworben.
Das macht, daß man uns Sünder nennt,
Die sich aus eigner Schuld getrennt
Von Gott, dem wahren Leben.

Dieß ist der Name, der uns macht
Vor Gott zu Spott und Schande,
Der uns um unsern Schmuck gebracht,
Gelegt in Strick und Bande;
Mit Fluch und Finsterniß bedeckt,
Und uns mit Tod und Hölle schreckt;
O jammervoller Name!

Niemand war in der ganzen Welt,
Der uns durch seinen Namen
Befreien konnt', denn nur der Held,
Der als des Weibes Saamen
Sich bei uns in der Füll' der Zeit,
Aus der verborgnen Ewigkeit
Im Fleisch hat eingestellet.

---

*) Mel. Mein Herzens Jesu, meine ꝛc.

Sein Name heißet Jesus Christ,
Von Gott selbst so genennet,
Der mir und dir, und wer es ist,
Dieß große Heil gegönnet:
Ach! nimm es ungesäumet an;
Es freue sich, wer immer kann,
Des freudenvollen Namens.

Dieß ist der Name, der uns bringt
Vor Gott aufs neu zu Ehren,
Der, wie das Chor der Engel singt,
Uns Freude kann bescheeren,
Der uns in Fried' und Freiheit setzt,
Mit Gnad' und Gaben uns ergötzt,
Und in den Himmel hebet.

Denn Jesus ist's, der unsre Schuld
Sammt aller Straf' und Plagen,
O unerhörte Lieb und Huld!
Hat willig wollen tragen:
Er war gerecht und ließ doch sich
Zur Sünde machen, daß du dich
In ihm gerecht könnt'st nennen.

So heißt er denn nicht Jesus nur,
Er ist auch, was er heißet,
Indem er unsere Natur
Aus allem Jammer reißet:
Die That stimmt mit dem Namen ein,
Wie's billig auch bei uns sollt' seyn,
Er heißt und ist auch Jesus.

Er ist der rechte Josua,
Der uns zur Ruhe bringet,
Er als der Priester ist nun da,
Dem es so wohlgelinget,
Daß er des Herren Tempel baut,
An welchem man ihn selbsten schaut
Als Grund und Eckstein liegen.

Drum ist in Keinem andern Heil,
Ist auch kein Nam' gegeben,
Daran wir können nehmen Theil
Zur Seligkeit und Leben:
Nur Jesus ist derselbe Mann,
Der uns das Leben schenken kann,
Gelobet sey sein Name!

O Name, werde doch in mir
Durch Gottes Geist verkläret!
Denn was verborgen liegt in dir,
Kein menschlich Herz erfähret:
Vernunft kann es begreifen nicht,
Ohn' Gottes Glanz und Gnaden Licht
Bleibt es unaufgeschlossen.

Laß mich empfinden deine Kraft
Und inn're Süßigkeiten,
Und was er sonsten Gutes schafft,
Laß sich in mir ausbreiten:
So wird der Sünden Noth gewehrt,
So wird die Last in Lust verkehrt,
So bin ich selig, Amen.

Die Herrlichkeit Gottes *).

Monarche aller Ding, dem alle Seraphinen
Mit Ehrerbietigkeit und tiefster Demuth dienen!
Laß dein erhabnes Angesicht
Zu meiner Armuth seyn gericht't.

Du bist die Majestät der höchsten Majestäten,
Vor deinem Glanz muß aller Glanz und Pracht erröthen;
Doch bitt' ich, zürne nicht mit mir,
Daß ich, der Staub, mich nah zu dir.

Vollkommen du allein hast zwar nicht deines Gleichen,
Doch darf d'rum nicht vor dir das Unvollkommne weichen;
Denn du, vollkommner Vater, du
Rufst deinen schwachen Kindern zu:

Kommt alle her zu mir! laßt euch nur nichts erschrecken;
Ich will den Glanz der Majestät mit Liebe decken:
Drum komm ich auch in meinem Theil
Von dir zu singen, Gott, mein Heil.

Du bist das große Licht; dein Licht geht niemals unter,
Der kleinste Strahl von dir macht Leib und Seele munter:
O daß in deiner Heiterkeit
Erstirbe meine Dunkelheit!

Du bist die Liebe selbst, die lauter Liebe quillet,
Die aller Engel Herz mit Lust und Lieb' erfüllet:
O Lieb'! ergieß dich auch in mich,
Daß ich als Liebe schmecke dich.

Du

*) Mel. Du unvergleichlich's Gut rc.

Du bist die Lebenskraft, durch die sich alles reget,
Was sich zum Guten nur in ein'ger Art beweget:
O daß dein Leben meinen Tod
Verschlänge ganz sammt aller Noth.

Du bist das höchste Gut, nur du bist gut zu nennen:
O laß mich außer dir kein ander Gut erkennen;
Mach aber meinen Sinn und Muth
Nach deinem Vorbild fest und gut.

So soll mein Alles dich mit Ruhm und Preis erheben,
Ja ich will selbst mich dir zum Opfer ganz ergeben;
O möchtest du, mein Gott, in mir
Dein Bild erblicken für und für.

Preis dir, du Herrlichster, und Dank sey dir gesungen,
Des Himmels höh'res Chor singt dich mit Engelzungen;
Mein Danklied stimmet schwach nur ein,
Bis ich ihr Mitgenoß kann seyn.

Verfall und Rettung des sündigen Menschen *).

Durch Adams Fall und Frevelthaten,
Die er an seinem besten Freund,
An Gott verübet als ein Feind,
Ist's leider! bald dahin gerathen,
Daß er und seine schwachen Kinder,
Die, wie er selbst, es arg gemacht,
Den Todeslohn boshafter Sünder
An Seel' und Leib davon gebracht.

*) Mel. Wo ist der Schönste, den etc.

Wo ist doch hin das schöne Wesen,
Der Glanz, die Pracht und Lieblichkeit
Die, aus des Schöpfers Gütigkeit,
Am Menschen war so klar zu lesen?
Wo sind die immer frischen Kräfte?
Des Lebensbaumes edler Saft?
Der Trieb zu göttlichem Geschäfte?
Ist es nicht alles weggerafft?

Da lieg' ich nun in meinem Blute
Ganz elend, krank und jämmerlich;
Mir grauet, anzuschauen mich:
Bin doch auch ich vom höchsten Gute,
Wie Adam treulos abgewichen,
Das stürzet mich in solche Noth:
Nun ist in Seel' und Leib geschlichen
Die Krankheit, ja sogar der Tod.

Wo ist der Arzt, der mich kann heilen?
Mein Schade ist verzweifelt groß,
Wer kann mich davon machen los?
Laßt Oel und Salben nicht verweilen,
Gießt Wein in die vergif'ten Wunden;
Wer kann, der lege Hand mit an:
Bringt her, was man bewährt gefunden. —
Ach! alles ist umsonst gethan.

Dein Blut, mein Arzt, mein Samariter,
Das du, aus beyspielloser Huld,
Zu tilgen aller Menschen Schuld,
Vergossen, und dadurch die Güter,

Die wir verscherzet, uns erworben:
Das ist es, das mich heilen kann,
Ob ich gleich durch und durch verdorben;
Ach! nimm nur du dich meiner an.

Das Wasser, das aus deinem Herzen,
Als einer heilungsvollen Quell,
Geflossen ist so klar und hell,
Das lindert meiner Krankheit Schmerzen!
O laß es denn mein Herz durchfließen,
So werd' ich heil, gesund und rein;
So wird mein Innerstes genießen
Kraft, Stärk' und Ruh' von aller Pein.

Die Wunden, die man dir geschlagen,
Die Beulen, so man dir gemacht,
Da du verhöhnt, verschmäht, verlacht,
Für mich empfunden so viel Plagen,
Die laß zur Arzeney mir dienen;
Laß ihre Kraft durchdringen mich,
Indem ich schmecke dein Versühnen:
Hilf du mir, so genese ich!

Laß dich die Macht der heißen Liebe,
Die dich, den Arzt, selbst krank gemacht,
Ja in des Todes Staub gebracht,
Bewegen, daß mit vollem Triebe
Du zu mir eilest, mir zu geben
Dein Oel und Wein mit sanftem Guß;
Sprichst du nur: Du sollst wieder leben!
So weicht die Qual, so fleucht Verdruß.

So muß der Jammer endlich schwinden;
Was matt und siech und kränklich war,
Was mir stets dräuete Gefahr,
Kann seinen Zweck dann nicht mehr finden:
Der Geist vermerket neue Stärke,
Es dringt ein neues Leben ein,
Dadurch man wieder Gottes Werke
Kann wirken und ihm ähnlich seyn.

Ich fasse dich bei deinem Worte,
Da du gesagt: Ich bin dein Heil,
Dein Arzt, dein Leben und dein Theil;
Dieß Wort dient mir zur Lebenspforte.
Ich weiß, daß du den Tod verschlungen,
Da du den Tod geschmeckt für mich,
Und hast das Leben mir errungen,
Daß ich nun lebe ewiglich.

Denn, ob gleich noch zu Staub und Erden
Dieß Fleisch der Sünde werden wird,
So wird mein Retter, Arzt und Hirt,
Mich lassen wieder lebend werden,
Und diese Asche so verklären,
Daß nicht ein Stäubchen übrig sey
Von dem, was jetzt auspresset Zähren:
Dann bin ich meines Elends frei.

Halleluja, du Arzt der Sünder,
Preis, Ruhm, Lob, Ehr', Dank und Macht
Sey von uns allen dir gebracht!
Wir ehren dich, den Ueberwinder

So groß' und unheilbarer Plagen:
Denn, bin ich tödtlich gleich verwundt,
Auf Hoffnung darf ichs dennoch wagen,
Zu sagen: ich bin ganz gesund.

Kommt her zu mir ihr Mühseligen und Beladenen *).

(Matth. 11, 28. 29. 30.)

Zu dir, Herr Jesus, komme ich,
Nachdem du mich so süßiglich
Zu dir hast heißen kommen.
Mich drücket meiner Sünden Last,
Sie läßt mir keine Ruh' und Rast:
Würd' sie mir nicht benommen;
So müßt' darunter ich vergehn,
Ich könnte nicht vor ihm bestehn,
Vor dem die Himmel selbst nicht rein,
Ich müßt' ein Kind des Todes seyn.
Herr Jesu Christ, mein Trost und Licht :,:
Erquicke mich und laß mich nicht.

Das Sündenjoch ist mir zu schwer,
Es drückt den Geist nur allzusehr:
Du, Herr, wollst es zerbrechen.
Gedenke, daß du diese Last,
Darum für mich getragen hast,
Damit nicht möchte rächen

---

*) Mel. Herzlich lieb hab' ich dich ꝛc.

Der Vater, was ich hab' verschuld't,
Vielmehr daß seine Gnad' und Huld
Mir Armen wieder würd' zu Theil;
Mach' mich durch deine Wunden heil,
Herr Jesu Christ, und für mich bitt :,:
Wenn Satan wider mich auftritt.

Zu dir steht meine Zuversicht,
Ich weiß von keinem Helfer nicht,
Ohn' dich, o Arzt der Sünder:
All' andre Helfer sind zu schlecht,
Du bist allein vor Gott gerecht
Des Todes Ueberwinder,
Die Freistadt und der sichre Ort,
Das feste Schloß, der Schild und Hort,
Der Mittler und der Gnadenthron,
Des Vaters Herz und liebster Sohn.
Herr Jesu Christ, das glaube ich :,:
Ach! stärk' in solchem Glauben mich.

Hinfort will ich nun jederzeit
Auf mich zu nehmen seyn bereit
Dein Joch, die sanfte Bürde:
Darunter find' ich Fried' und Ruh',
Ich wachs' und nehm' im Guten zu,
Und ob ich d'runter würde,
Aus Schwachheit, die dir ist bekannt,
Ermüden; wird doch deine Hand
Mir immer wieder helfen auf,
Um zu vollenden meinen Lauf.
Herr Jesu Christ, durch dich allein :,:
Kann ich hier und dort selig seyn.

Sehnsucht der Demuth *).

O reines Wesen, lautre Quelle,
O Licht ohn' alle Dunkelheit!
Vor deinen Augen, die so helle,
Ja heller als die Heiterkeit
Des großen Weltlichts, ist entdecket
Des Herzens angeborner Wust,
Und wie so manche schnöde Lust
Den edlen Geist bisher beflecket.

Wenn nur ein reines Herz zu schauen
Gewürd'get wird dein Angesicht,
So kommt mir billig an ein Grauen,
Wenn ich auf mich mein Auge richt';
Mit Wehmuth seh' ich mein Verderben;
Doch aber ruf' ich, Herr, zu dir;
Ein reines Herze schaff' in mir!
Das Böse laß in mir ersterben.

Genug, daß es dem Feind gelungen,
Von dir, mein Gott, mich abzuziehn;
Von nun an laß mich unbezwungen
Dagegen seiner List entfliehn,
Und wappne mich mit Kraft und Stärke,
Durch den gewissen neuen Geist,
Darum dein Wort uns bitten heißt,
In dir zu thun all' meine Werke.

---

*) Mel. Mein Jesu, dem die Seraphinen ꝛc.

Hat meine Schuld und Uebertreten
Mich unwerth deiner Gunst gemacht;
So tret' ich doch zu dir mit Beten,
Und sage: Ach, Herr, hab' nicht Acht
Auf das, was ich gesündigt habe,
Im Zorn verwirf, verwirf mich nicht
Von dir und deinem Angesicht;
Ein Blick von deiner Huld mich labet.

Den Geist, den du mir hast geschenket,
Das edle, theure Liebespfand,
Das unsern Geist mit Wohllust tränket,
Und fliehen heißt des Fleisches Tand,
Laß nicht von mir genommen werden,
Vielmehr damit versiegelt seyn
Mein Herz, bis dieser Bau fällt ein,
Und du mich nimmst von dieser Erden.

Weil sich auch noch in mir befindet
Das Zagen, das die Sünde bringt,
Wenn sie im Kampf uns überwindet,
Und unter ihre Macht uns zwingt;
So wollst du, Herr, mit Trost der Freuden,
Der aus dem Brunn des Lebens fleußt,
Verbinden den verwundten Geist,
Und so beschließen dieses Leiden.

Ich bleib' an deiner Gnade hangen,
Und senke mich in ihren Bund,
Des Innern heimlichstes Verlangen
Ist dir, dem Herzenskünd'ger, kund;

Du wirst auch, solches zu vollbringen,
Den Geist der Freud' und Willigkeit
Mir mitzutheilen, seyn bereit:
Mein Danklied soll dir ewig singen.

Gebet um den göttlichen Beystand *).

Schaff' in mir, Gott, ein reines Herz,
Ein Herz, das sich stets himmelwärts
Aufschwinge, und von Sünden frei,
Mit Lust dir diene ohne Scheu.

Erneure, was verblichen ist,
In mir, durch Satans Trug und List,
Befestige den schwachen Sinn,
Daß nicht der Feind ihn reiße hin.

Dein Auge hat es wohl gesehn,
Was durch Betrug und Lust geschehn,
Ich bin nicht werth, dein Angesicht
Zu sehen: doch, Herr, zürne nicht.

Den Geist, das theure Liebespfand,
Den deine Gunst mir zugewandt,
Nimm nicht, wie ichs verdient, von mir,
Weil ich gesündigt hab' an dir.

Laß aber seiner Gnaden Kraft,
Die Fried' und Freude in uns schafft,
Den Trost einflößen meinem Geist;
Darauf dein Wort uns hoffen heißt.

---

*) Mel. Nun laßt uns den Leib 2c.

So werd' ich auch ohn' Furcht und Zwang
Mit Freuden richten meinen Gang
Zu deiner Ehr', nach deinem Wort,
Und selig seyn so hier als dort.

Dem Vater, Sohn und heil'gen Geist,
Der aller Blöden Tröster heißt,
Sey Preis, Dank, Ruhm und Herrlichkeit,
Von nun an bis in Ewigkeit.

Das Heil und der Trost der Erlösung *).

Wer ist wohl würdig sich zu nahen
Zu Gott, dem unveränderlichen Licht?
Will sichs was finster unterfahen,
So wird der Frevel ihm gelingen nicht:
Vom Sünder wird das Heil'ge nicht berührt,
Dem Heil'gen solches nur allein gebührt.

Der Mensch, dieweil er ist gefallen,
Und sich an seines Schöpfers Majestät
Vergriffen, muß zurücke prallen,
Wenn er zu ihm zu nah'n sich untersteht.
Er ist für sich gar keiner Gabe werth;
Nur Fluch und Elend ist's, was ihm gehört.

Doch, was ihm kann mit Recht ausschließen
Vom Eingang in des Vaters Heiligthum,

*) Mel. Dir, dir, Jehova, will ich singen ꝛc.

Und was ihn, Gottes zu genießen,
Unwürdig macht, und ihm benimmt den Ruhm,
Das ist bei dem durch Christum abgethan,
Der ihn im Glauben hat gezogen an.

Der ist es, der uns ausgesühnet,
Durch sein selbst eignes theures Opferblut;
Der hat uns Gnad' und Gab' verdienet,
Und uns zum Freund gemacht das höchste Gut:
Drum wir durch ihn uns dürfen unterstehn
Ins Heil'ge ohne Furcht zu Gott zu gehn.

Der Himmel ist uns aufgeschlossen,
Der Weg dahin ist uns durchs Blut gebahnt,
Das unser Bürge hat vergossen,
Als unser Unrecht an ihm ward geahnd't:
Nur frisch hinzu! der Vorhang ist entzwei,
Nun steht uns, Gnad' um Gnad' zu nehmen, frei.

Er selbst ist hin zu Gott gegangen,
Da er als unser Mittler uns vertritt:
Seht, wie er brennet vor Verlangen,
Zu thun, was von ihm heischet unsre Bitt';
Der Reichthum, den er hegt in seinem Schooß
Für uns, ist theu'r und unaussprechlich groß.

Nun kann und darf ich nimmer zagen,
Mein Sünden-Elend machet mich nicht scheu:
Im Glauben will ichs fröhlich wagen,
Dadurch ich Abba, lieber Vater, schrei,
Und weiß, weil ich im Namen Jesu Christ
Ihn bitte, daß er ihm gefällig ist.

Herr, lehre mich nur recht so beten,
Denn es ist deines Geistes Gnadengab':
Laß mich nie anders vor dich treten,
Als daß ich deinen Sohn im Herzen hab'.
Ach! mache mich nur von mir selbsten frei,
Daß Christus Alles mir in Allem sey.

Sein Nam' sey mir ins Herz geschrieben!
Mein Werk sey nichts; nur sein's allein sey groß!
In Christi Schmuck mußt du mich lieben,
Ohn' ihn steh' ich beschämet, nackt und bloß:
Bring' ihn ich mit, steht offen mir dein Haus,
Ohn' ihn, werd' ich gestoßen von dir aus.

Nun, Vater, fülle meine Hände,
So oft ich sie in Christo hebe auf;
Aus seiner Fülle mir zusende,
Was mächtig ist zu fördern meinen Lauf,
Nach jenem Ziel, wo nach der Erdennacht
Der Geist zum Leben ohne End' erwacht.

Der 25ste Psalm *).

Mein Geist, o Herr, nach dir sich sehnet,
Nach dir, der du ihm alles bist;
Mein Herz sich hoffend auf dich lehnet,
O Fels, der bleibet, wie er ist:
Laß mich mit Schanden nicht bestehen,
Damit mein Feind nicht freue sich;
Soll doch nur der, der wider dich
Sich setzt, mit Schanden untergehen.

Denn Keiner ist zu Schanden worden,
Von Anfang bis auf diese Stund',
Der treu erfunden in dem Orden
Der Gläubigen von Herzensgrund;
Du hast der Keinen je verlassen,
Der dich zu seinem Gott erwählt:
Es hat ihm nie kein Gut gefehlt:
Du hassest nur, die dich, Herr, hassen.

Drum wollst du deinen Weg mir zeigen,
Den Weg, der mich zum Leben führt:
Zu deinen Steigen wollst du neigen
Mein Herz, das deine Kraft gerührt:
Laß meinen Fuß ja nimmer wanken
Von Wahrheit und Gerechtigkeit,
Von Unschuld und Gottseligkeit,
In Worten, Werken und Gedanken.

---

*) Mel. Mein Jesu, dem die Seraphinen rc.

Gedenk, o Herr, an dein Erbarmen,
Das weder End' noch Anfang kennt;
Ach, schau' in Gnaden auf mich Armen,
Der sich nach deinem Namen nennt:
Gedenke nicht der Kindheit Sünden,
Und was die Jugend hat verschuld't,
Hab' aber, Herr, mit mir Geduld,
Und laß für Recht mich Gnade finden.

Der Herr ist gut, ja selbst die Güte,
Er ist von Herzen treu und fromm;
Leutselig, sanft ist sein Gemüthe,
Drum spricht er zu dem Sünder: Komm!
Und leitet ihn auf seinen Wegen,
Die voller Ruh' und Sicherheit:
Wer elend ist, sich des erfreut,
Für ihn bei Gott ist lauter Segen.

Ach! ja, des Herren Weg ist richtig,
Wahrheit und Gnade ist sein Pfad;
Wer fromm ist und zum Glauben tüchtig,
Erfährt es wohl recht mit der That:
Der Unglaub' ist nur nicht zufrieden,
Der Eigenwill' sieht sauer aus,
Gott halte, wie er wolle, Haus;
Drum bleibt er auch von ihm geschieden.

Ach siehe nicht an mein Verbrechen,
Bitt' ich nochmals aus Herzensgrund,
Laß es dein strenges Recht nicht rächen,
Gedenke doch an deinen Bund,

Und was du bei dir selbst geschworen,
Daß der, so sich von Sünden kehrt,
Und seinen Fuß vom Unrecht wehrt,
Mit nichten solle seyn verloren.

Wer fromm ist und den Herren scheuet,
Den zeiget er den besten Weg;
Sein Geist wird immerdar erfreuet,
Er wandelt auf dem Friedenssteg:
Der Segen kommt auf seinen Saamen,
Des Herrn Geheimniß wird ihm kund,
Und freudig öffnet er den Mund,
Zu preisen seinen hohen Namen.

Zwar legt des Feindes List viel Netze
Dem, der nur Gott erwählet hat;
Er suchet, wie er ihn verletze,
Und Schaden thue früh und spat;
Gott aber wachet für die Seinen,
Giebt sie dem Feinde nimmer preis,
Weil er sie wohl zu schützen weiß,
Er läßt sie nicht vergeblich weinen.

Drum will ich mich zu dir auch wenden,
Wenn traurig ich und einsam bin;
Du wirst mir deine Hülfe senden,
Aufrichten den gebeugten Sinn.
Ja führe mich aus meinen Nöthen,
Vergiß, vergiß die Missethat,
Die deinen Geist betrübet hat,
Er will mich ja bei dir vertreten.

Demüthigung vor Gott *).

Schau' meine Armuth an,
O Herr, nach deiner Treue,
Sey du mein Helfersmann,
Ich weiß sonst keinen nicht,
Du siehst, was mir gebricht,
Und kannst in einem Nu
Mir schaffen Hülf' und Ruh'.

Ich merke keine Kraft,
Zu wirken deine Werke:
Des Geistes Lebenssaft,
Den ich so oft verspürt,
Der meinen Geist berührt,
Ist schier vertrocknet gar,
Ach, Herr, nimm meiner wahr!

Du bist der Gnadenquell,
Zu dem mein Inn'res eilet,
Ergieß dich mild und hell,
Erquicke den, der matt,
Erfreu' und mache satt
Den, der zwar des nicht werth,
Doch sehnlich es begehrt.

Ach!

*) Mel. Erleuchte mich, Herr, mein rc.

Ach! tilge gänzlich weg,
Was meine Ruhe störet;
Was mich den Friedenssteg
Zu laufen hindern will,
Was mir verrückt mein Ziel,
Nicht lauter ist und rein,
Laß, Herr, zernichtet seyn.

Ja eile her zu mir,
Mit ausgespannten Armen;
Ich schenk' aufs neu' mich dir,
Und warte deiner Huld,
Gedenk' nicht meiner Schuld,
Solch Lieb- und Glaubensband
Soll trennen keine Hand.

Muß ich denn gleich noch oft
Mein Sündenelend fühlen,
So kommt auch unverhofft
Ein Blick der Freundlichkeit,
Der Gnad' und Süßigkeit,
Von deinem Angesicht,
Der machet alles licht.

Das ist der feste Bund,
In welchen sich versenket
Mein Geist zu aller Stund,
Daß mir nicht schaden kann
Die Sünde um und an;
Herr! dir sey Dank dafür
In Ewigkeit und hier.

Der zwei und zwanzigste Psalm *).

Die Klage.

Wie ein Hirsch, vom Durst gequälet,
Wenn ihm fehlet
In der Hitz' ein frischer Quell,
Schreiend sich nach Wasser sehnet:
Also stöhnet
Nach dir, o Gott, meine Seel.

Sieh wie sie sich bang verzehret,
Und begehret
Von dir, Strom der Süßigkeit,
Noch allhier getränkt zu werden
Auf der Erden,
In des Durstes Peinlichkeit.

Ach! wenn, spricht sie, solls geschehen;
Daß zu sehen
Ich vermag dein Angesicht?
O, wenn soll mit allen Frommen
Ich doch kommen
Hin zu deinem klaren Licht?

Denn jetzt bin ich so ungerne
Dir noch ferne.
Jeder Tag hat seine Noth,
Weil der finstern Kräfte Schaaren
Mich anfahren;
Wo ist, sagen sie, dein Gott?

---

*) Mel. Wo ist meine Sonne blieben.

Dürft' und könnte ich doch laufen
Mit dem Haufen,
Der mit Preis und Lobgesang
Dich in Salems Hütten ehret,
Und vermehret
Deinen Ruhm mit Saitenklang.

Aber dieß muß ich entbehren,
Und mit Zähren
Vor dir schütten aus mein Herz;
Ich muß Klagelieder singen
Und mit Ringen
Täglich häufen meinen Schmerz.

Glaube und Hoffnung.

Stille! stille! Seele, stille!
Und o Wille,
Gieb dich in Gelassenheit:
Hoff' auf Gott, so wird dein Klagen
Sammt den Plagen
Sich verwandeln bald in Freud.

Die Klage.

Unterdessen währts so lange,
Daß mir bange,
Daß ich finde keine Ruh':
Ich muß fühlen seine Ruthen,
Seine Fluthen
Schlagen ja auf mich nur zu.

Der Glaube.

Aber Gott bleibt doch die Liebe,
Darum übe
In dem Glauben die Geduld;
So wird dich bei Nacht und Tage,
Statt der Plage,
Noch erquicken seine Huld.

Die Klage.

Ich will glauben, hoffen, dulden,
Meine Schulden
Haben es ja wohl verschuld't,
Daß der Herr wohl mein vergisset,
Mir zumisset
Thränenbrodt, statt Gnad' und Huld.

Ach! wenn dann die Feinde höhnen
Meine Thränen,
Ists mir wie der bittre Tod:
Wenn die Spötter in dem Zagen
Zu mir sagen:
Wo, wo ist denn nun dein Gott?

Der Trost.

Dennoch stille, Seele, stille!
Und o Wille,
Gieb dich in Gelassenheit:
Du sollt, so du nicht wirst wanken,
Ihm doch danken
In der Zeit und Ewigkeit.

Der erste Psalm.

Wohl dem, der nicht wandelt in der Bösen Rath,
Und der keinen Theil nimmt an der Sünder That,
Der den Sünder fliehet,
Und sich ihm entziehet,
Wenn er Trug und List in seinem Sinn vor hat.

Wohl dem, der mit Freuden und mit Lust erwägt,
Was uns Gott vom Himmel durch sein Wort vorlegt;
Der darauf fleißig achtet,
Der es recht betrachtet,
Und was einzig noth ist tief ins Herze prägt.

Er ist zu vergleichen einem Baum am Bach,
Der, ob es auch dürr ist, doch Frucht bringen mag,
Dessen Blätter bleiben,
Und sich nicht zerreiben:
Was er macht ihm alles wohl gelingen mag.

Aber die Gottlosen sind wie leichte Spreu,
Blühen sie gleich heute, morgen sind sie Heu;
Wenn der Herr wird kommen,
Zum Trost aller Frommen,
Werden Jene fühlen, daß Gott Richter sey.

Er wird ihnen lohnen, wie sie es verdient,
Und weil sie in Zeiten sich nicht ausgesühnt
Mit ihm, wird sein Schrecken
Fluthenweis sie decken,
Wenn der Frommen Schaar hingegen vor ihm grünt.

Jesu, großer Richter, wahrer Menschensohn,
Der du mit dem Vater sitzest auf dem Thron,
Hilf mir Sünde hassen,
Nie vom Rechten lassen,
Bis du kommst und mit dir kommen wird dein Lohn.

Sehnsucht nach dem Ewigen *).

Höchste Vollkommenheit, seligstes Wesen,
Vater der Geister, Beherrscher der Welt!
Herrlichste Majestät, die sich erlesen
Zu ihrer Hofstadt das himmlische Zelt,
Allwo dich preisen
Mit tausend Weisen
So viel im Lichte vereinigte Schaaren,
Engel und Sel'ge die sterblich einst waren.

Selig sind alle mit diesen zu schätzen,
Die vor dem Throne der Herrlichkeit stehn,
Die an der Fülle des Lichts sich ergötzen,
Und ohne Vorhang dich, wie du bist, sehn;
Deren Gemüthe
Der Strom der Güte
Völlig und sonder Abwechslung durchfließet,
Wenn man hienieden kaum Tropfen genießet.

---

*) Mel. Seligstes Wesen, unendliche rc.

Wär' doch mein Geist erst von hinnen geführet,
Und in die Heimath des Himmels versetzt,
Wo das vollendete Heer triumphiret
Und sich in ewigen Freuden ergötzt!
Wenn soll ich sehen
Die Zeit angehen,
Die mich von fern schon mit Wonne erfüllet,
Ewig das Sehnen des Geistes dann stillet?

Doch warum wünsch' ich entrücket zu werden,
Eh' denn es Zeit ist, dem Stückwerk der Zeit?
Gnug, daß ich selig auch hier schon auf Erden:
Obgleich der Geist noch nicht völlig befreit;
Darf ich doch wagen
Hoffend zu sagen,
Daß ich zu rechter Zeit auch werd' erlangen
Das, womit jene Vollendeten prangen.

Laß nur bis dahin mein Tichten und Trachten,
Ja, Herr, auf hier nichts gerichtet sonst seyn,
Als wie ich möge, was irdisch, verachten,
Und mich dir gänzlich zum Eigenthum weihn.
Was da will hindern,
Und in mir mindern
Mein sehnend Verlangen, dich droben zu finden,
Untergehn müss' es und gänzlich verschwinden.

Stärke du selber dieß heiße Verlangen
Nach einer ew'gen Gemeinschaft mit dir;
Dich, das alleinige Gut, zu umfangen,
Laß sich stets mehren der Liebe Begier:

Lehre mich eilen,
Und nicht verweilen,
Nach dir, dem höchsten Zweck, stets mich zu lenken,
Und mich dir gänzlich zum Opfer zu schenken.

Sollt' ich auch etwa, wie oftmals geschehen,
Und dir Allwissenden wohl ist bewußt
Eh' ichs vermerke, mich von dir vergehen,
Durch die Verwirrung betrüglicher Lust;
So laß mein Weichen
Dazu gereichen,
Daß ich aufs Künftige treuer dich liebe,
Und mich im Wachen und Beten stets übe.

Nun, ich begehre dich ewig zu haben,
Und auch ohn' Ende dein eigen zu seyn.
Himmel und Erde, und was sie für Gaben
In sich besitzen, sind ohne dich Pein:
Ich will's nicht achten,
Ob schon verschmachten
Mein Leib und Seele, ja ob ich auch sterbe,
Wenn du nur bleibest mein Theil und mein Erbe.

Am Abend *).

Herr und Gott der Tag' und Nächte,
Der du schläfst noch schlummerst nicht!
Schaue, wie so gern ich brächte
Nach der Kinder frommer Pflicht,
Da der Abend ist gekommen,
Und der Tag geendet hat,
Mit den Chören aller Frommen,
Dir Dankopfer früh und spat.

Vater! ich bin zu geringe
Aller Treu' und Gütigkeit,
Die du, Ursprung aller Dinge,
Mir in meiner Lebenszeit
Und auch heute hast erwiesen.
Freudig bring' ich meinen Dank!
Herr, sey hoch von mir gepriesen!
Nimmer schweige mein Gesang.

Siehe nicht an meine Schwächen,
Ach! gedenke nicht der Schuld,
Die dein strenges Recht könnt' rächen,
Habe Herr mit mir Geduld!
Schaue an des Sohnes Wunden,
Dadurch ich versöhnet bin,
Dadurch ich Erlösung funden,
Und das Leben zum Gewinn.

---

*) Mel. O du Liebe meiner Liebe 2c.

Sehn' ich mich doch frei zu werden —
Auch für mich floß ja sein Blut —
Von der Sündenlust Beschwerden,
Darum fass' ich neuen Muth.
Ach Herr! rein'ge mein Gewissen,
Leib und Seel' dir heilig sey,
Dein Geist mache mich geflissen
Dir zu dienen standhaft, treu.

Laß mich nicht dahinten bleiben,
Laß mich nicht zurücke sehn,
Dein Geist müsse stets mich treiben,
Ohne Säumen fortzugehn,
Ja mit schnellem Schritt zu laufen
Zu dem Kleinod, an dem Ziel,
Das uns Sünder zu erkaufen
Selbst der Sohn zum Opfer fiel.

So will ich die Augen schließen,
Laß mich dir empfohlen seyn,
Deinen Segen auf mich fließen,
Schütze mich vor Angst und Pein.
Auf dich will ich gläubig hoffen,
Schlaf' ich doch von dir bewacht;
Denn dein Aug' ist immer offen
Hüter in der dunklen Nacht.

Am Morgen *).

Die Nacht ist hin,
Mein Geist und Sinn
Sehnt sich nach jenem Tage,
Vor dem völlig weichen muß
Finsterniß und Plage.

Der Tag ist da,
Das Licht ist nah,
Das Dunkle zu vertreiben.
Vor dir, Jesu, reinstes Licht,
Kann nichts dunkel bleiben.

Der Sonnen Licht
Aufs neu' anbricht:
O unerschaffne Sonne,
Brich mit deinem Licht hervor,
Mir zur Freud' und Wonne.

Des Mondes Glanz
Verliert sich ganz,
Er muß dem größern weichen:
Mit dir, Glanz der Herrlichkeit,
Ist nichts zu vergleichen.

Der Sternen Pracht
Muß mit der Nacht
Vom Himmel Abschied nehmen:
Unsers Morgensternes Pracht
Darf sich niemals schämen.

---

*) Mel. O Traurigkeit, o Herzeleid ꝛc.
Oder: Der Tag ist hin, mein Geist und ꝛc.

Was schlummernd lag
Erweckt der Tag,
Es greift zu seinen Werken:
Laß mich, Herr, bei meinem Werk,
Auf dein Werk stets merken.

Denn ich will auch,
Nach meinem Brauch,
Zu meinem Werk mich wenden:
Was mit dir begonnen wird,
Wird sich glücklich enden.

Wenn aber soll
Der Wechsel wohl
Der Tag und Nächte weichen?
Wenn der Tag anbrechen wird,
Dem kein Tag zu gleichen.

In jener Welt,
Wenn diese fällt,
Wo Zion noch muß weinen,
Dann wird gar ein ander Licht
Strahlend mir erscheinen.

Ja dann wird nicht
Der Sonnen Licht
Jerusalem verlieren,
Denn der Herr ist selbst das Licht,
Das die Stadt wird zieren.

Halleluja!
O wär' ich da,
Wo meine Sonne wohnet,
Wo das Leiden dieser Zeit
Herrlich wird belohnet.

Du ew'ges Licht
Verlaß uns nicht
In unsern trüben Zeiten,
Führ' uns aus der finstern Welt
In die Ewigkeiten.

Am Morgen *).

Gottlob! nun ist die Nacht verschwunden,
Die Finsterniß ist überwunden,
Das Licht des Himmels triumphirt!
Das Erdreich, so die dunkeln Schatten
Mit ihrer Macht umgeben hatten,
Der güldnen Sonnen Klarheit ziert.

Wach auf, wach auf, mein Geist, und singe!
Dem Vater aller Geister bringe
Preis, Lob, Ehr, Ruhm, Dank, Kraft und Macht:
Erkenne seine Huld und Treue,
Die alle Morgen sich aufs neue
Ausbreitet, und dich stets bewacht.

O daß doch mit der äußern Erden
Mein Innerstes auch Licht möcht' werden!
O daß mein Herz im Himmel wär'!
Ein Firmament, daran die Sonne,
Mein Jesus, meines Geistes Wonne,
Möcht' scheinen zu des Schöpfers Ehr'.

---

*) Mel. Fürwahr, mein Gott! du bist rc.

O daß der finstern Nacht Geschäfte
Durch dieser Sonnen neue Kräfte
Zerstreuet würden, und mein Sinn
Zu ihrem Licht sich stets erhübe!
O daß ihr Einfluß reiner Triebe
Mich führte zu ihm selber hin!

Dieß ist mein Wunsch und mein Begehren:
Du, Vater, wollst mich des gewähren;
Sprich Amen selbst und Ja dazu!
So werd' ich auch, nach diesen Tagen
Und überstand'nen Leid und Plagen,
Genießen dort des Lichtes Ruh'.

Der Kirche Kampf und Sieg.

Die Zeit ist noch nicht da,
Wo Zion triumphiret,
Da seiner Kinder Hand
Ein güldner Palmzweig zieret.
Sie sind noch nicht gekrönt,
Sie werden noch verhöhnt,
Und ob sie gleich den Feind bekriegen,
Doch müssen sie oft unterliegen.

Die stille Sabbathsfei'r
Ist noch nicht angebrochen
Für Gottes theures Volk;
Ihr Blut bleibt ungerochen

Noch bis auf diese Stund';
Es weiß der Kämpfer Mund
Noch nicht von Ruhe viel zu sagen,
Und öffnet sich noch oft zu Klagen.

Wir sehn die Arche noch
Auf Ararat nicht stehen;
Die Fluth, die sie umstürmt,
Sie will noch nicht vergehen.
Sie wächst schier mit der Zeit,
Und häufet Angst und Leid;
Oft scheints, als dächte nicht der Seinen
Der Herr, vernehme nicht ihr Weinen.

Israel ist noch nicht
In Kanan eingegangen,
Es kann mit dessen Glanz
Jetzt nur auf Hoffnung prangen:
Es wallt noch hin und her,
Mit Mühe und Beschwer';
Der Feinde Heer sucht es zu dämpfen,
Stets muß es wachen, ringen, kämpfen.

Das Gegenbild der Zeit,
Da Salomo regierte,
Und über so viel Volk
Den Friedensscepter führte;
Da er dem Herrn ein Haus,
Erbaute inn' und aus
Mit Gold und Silber prächtig schmückte;
O! daß man solches bald erblickte!

Die Tochter meines Volks
Muß als gefangen leiden;
Sie hängt ihr Saitenspiel
Vor Trauren an die Weiden;
Die harte Sclaverey
Bricht ihr das Herz entzwey,
Und macht sie mit viel tausend Thränen
Nach jener Friedensstadt sich sehnen.

Sie muß noch immerfort
Mit nassen Augen säen;
Sie schaut die Frucht noch nicht
In ihren Aehren stehen:
Man säh' den Tag so gern,
Da, aus der Näh' und Fern',
Man wird die vollen Garben bringen,
Und wie zur Zeit der Erndte singen.

Doch, was wir noch nicht sehn,
Wird drum nicht gar ausbleiben:
Mein Leben wollt' ich selbst
Für Gottes Treu' verschreiben,
Wär' es nicht viel zu schlecht:
Sein Thun ist immer recht;
Und was sein Mund einmal versprochen,
Das bleibt wohl ewig ungebrochen.

Ja schon hör' ich im Geist
Die Sabbathslieder schallen,
Die Fluthen werden auch
Zu rechter Zeit noch fallen.

Israel erbt das Land,
Das ihm den güldnen Stand
Des Friedens und der Ruh' wird schenken,
Dann kann kein Feind es drängend kränken.

Die Erndte rückt herbei,
Der Streit geht fast zu Ende;
Man singt Victoria,
Erhebet Haupt und Hände
Mit frohem Jubelschall,
Und sagt schon überall,
Daß, worauf wir jetzt hoffend trauen,
Wir sollen bald im Wesen schauen.

Die Flucht der Zeit *).

So ist nun abermal
Von meiner Tage Zahl
Ein Tag verstrichen!
O wie mit schnellem Schritt
Und unvermerktem Tritt
Ist er gewichen!

Kaum war der Morgen da,
Nun ist die Nacht schon nah
Mit ihrem Schatten;
Wer kann der Zeiten Lauf
Im Fluge halten auf,
Wer sie ermatten?

*) Mel. Mein Jesu, der du mich ꝛc.

Nein, nein, sie säumt sich nicht,
Sie kehret ihr Gesicht
Niemals zurücke;
Ihr Fuß steht nimmer still;
Drum, wer sie nützen will,
Sich in sie schicke.

Sie fleucht gleich wie ein Pfeil
Zum Ziel in schneller Eil.
Eh mans gedenket,
Und sichs versehen mag,
Hat uns der letzte Tag
Ins Grab versenket.

Was träumest du denn noch,
Mein Geist? erwecke doch
Die trägen Sinnen,
Um von der schnellen Zeit
Auf jene Ewigkeit
Was zu gewinnen.

Wie mancher Tag ist nicht
Vor deiner Augen Licht
Nun schon vergangen;
Da du, zu jenem Zweck
Zu laufen deinen Weg
Kaum angefangen?

O Herr der Ewigkeit,
Der du vor aller Zeit
All' meine Tage,

Eh sie noch worden seyn
Ins Buch geschrieben ein,
Hör', was ich sage:

Vergieb nach deiner Huld,
Wie du bisher Geduld
An mir geübet,
Du kennest, Herr, mein Herz
Und seiner Reue Schmerz
Wenn's dich betrübet.

Gieb Kraft und Wackerheit,
Den Rest der Lebenszeit
Treu anzuwenden,
Daß ich den letzten Tag
Einst fröhlich schließen mag
Und selig enden.

Hab' auch in dieser Nacht,
Herr, gnädig auf mich acht.
In deine Hände
Befehl' ich Leib und Seel,
Du Hüter Israel,
Bis an mein Ende.

Geduld *).

Mein Herz, gieb dich zufrieden,
Und bleibe ganz geschieden
Von Sorge, Furcht und Gram;
Die Noth, die dich jetzt drücket,
Hat Gott dir zugeschicket,
Sey still' und halt' dich wie ein Lamm.

Mit Sorgen und mit Zagen
Und unmuthsvollen Klagen
Häuf'st du nur deine Pein;
Durch stille seyn und hoffen
Wird, was dich jetzt betroffen,
Doch endlich Heil und Segen seyn.

Kann's doch nicht ewig währen,
Oft hat Gott unsre Zähren,
Eh' man's meint, abgewischt;
Wenn's bei uns heißt: Wie lange
Wird mir so angst und bange?
So hat er Leib und Seel' erfrischt.

Gott pflegt es so zu machen:
Nach Weinen schafft er Lachen,
Nach Regen Sonnenschein;
Nach rauhen Wintertagen
Muß uns der Lenz behagen;
Er führt in Höll' und Himmel ein.

---

*) Mel. Nun ruhen alle Wälder rc.

Er selbst hat abgemessen,
Die Last, die uns soll pressen,
Auf daß wir werden klein:
Was aber nicht zu tragen,
Darf sich an uns nicht wagen,
Sollt' es auch nur ein Quentlein seyn.

Es sind nur Liebesschläge,
Wenn ich es recht erwäge,
Womit er uns belegt;
Nicht Schwerdter, sondern Ruthen
Sind's, damit Gott zum Guten,
Gleich Vätern uns zu strafen pflegt.

Er will uns dadurch ziehen
Zu Kindern, die da fliehen
Das, was er untersagt,
Den alten Menschen schwächen,
Den Eigenwillen brechen,
Die Lust ertödten, die uns plagt.

Er will uns dadurch lehren,
Wie wir ihn sollen ehren,
Mit Glauben und Geduld,
Schien er uns auch in Nöthen
Zu lassen, gar zu tödten,
Doch fest vertrauen seiner Huld.

Denn was will uns auch scheiden
Von Gott und seinen Freuden,
Dazu er uns versehn?

Man lebe oder sterbe,
So bleibet uns das Erbe
Des Himmels ewiglich doch stehn.

Ist Christus unser Leben,
So muß uns, seinen Reben,
Der Tod seyn ein Gewinn;
Er mag wohl diese Höhle
Zerbrechen, doch die Seele
Fliegt übers Grab zum Himmel hin.

Drum gieb dich ganz zufrieden,
Mein Herz, und bleib' geschieden
Von Sorge, Furcht und Pein:
Du bleibst in seinen Händen,
Bald kann er Hülfe senden,
Bald dein gebeugtes Herz erfreun.

Preis der göttlichen Güte *).

Nach dem vier und funfzigsten Psalm.

Mein Herz soll den Herren loben,
Und mein Geist soll stets erhoben,
Rühmen seine Güt' und Macht,
Die er an mir hat vollbracht:
Meine Seele soll ihn preisen,
Mein Mund soll ihm Dank erweisen,
Daß mein Lob auch tröstlich werd'
Allen, die das Kreuz beschwert.

Kommt nur her und helft mir singen,
Helft mir ihm Dankopfer bringen,
Daß er mein Gebet und Flehn
Hat so gnädig angesehn.
Da mich große Furcht umfangen,
Ist sein Licht mir aufgegangen;
Da ich dacht': wie wirds noch gehn?
Ließ er Hülfe mir geschehn.

Dieß ist unsers Gottes Weise,
(Sagt's nur nach zu seinem Preise!)
Daß er keinen hülflos läßt,
Der ihm nur vertrauet vest;
Der, wie Jacob, mit ihm ringet,
Und im Glauben ihn bezwinget:
Deckt ihn gleich die finstre Nacht;
Gott ists, der sie lichte macht.

---

*) Mel. Folget mir, ruft uns rc.

Ich kann selbst, nebst vielen andern,
Die durchs Thal des Kreuzes wandern,
Auch hievon ein Zeuge seyn,
Daß, wenn uns drückt Noth und Pein,
Und wir um Errettung schreyen,
Er uns Hülfe läßt gedeihen:
Eh' wir sollten untergehn,
Muß sein Engel für uns stehn.

Schmeckt und sehet doch die Liebe,
Die mit freiem süßen Triebe
Aus dem Herzen Gottes fließt,
Und so reichlich sich ergießt.
Wohl dem, der sich ihr vertrauet!
Der kann, wenn dem Bösen grauet,
Ruhig und gelassen seyn,
Fiel auch gleich der Himmel ein.

Denn wer Gott im Glauben ehret,
Seinen Fuß von Sünden kehret,
Dessen Gut bleibt doch bestehn,
Sollt' die Welt auch untergehn.
Wenn die Reichen darben müssen,
Hat, wer sich auf Gott beflissen,
Aus des Höchsten Gnadenguß
Reichthum, Füll' und Ueberfluß.

Drum kommt her und laßt euch lehren,
Wie man soll den Herrn verehren,
Daß man gute Tage seh',
Und der Angst der Welt entgeh'.

Lernet euch vor Gott recht beugen,
Und, wenn's übel gehet, schweigen;
Recht thun ohne Heuchelschein;
Auch dem Feinde gern verzeihn.

Selig, wer sich so läßt finden!
Wahrlich, man kann nicht ergründen,
Mit wie zarter Lieb' und Treu'
Gott ihm hold und gnädig sey.
Aug' und Ohr des Herrn steht offen,
Wenn ihn eine Noth betroffen;
Kann er doch vor ihm bestehn
Wenn die Bösen untergehn.

Denn Gott liebet nur die Frommen,
Und wer bös' ist, muß umkommen;
Wer ein reines Herz nur hat,
Wird aus seiner Fülle satt.
Ein zerschlagner Geist empfindet,
Wie sich Gott mit ihm verbindet:
Scheint's oft, Gott sey ihm nicht nah',
Eh' man's meint, so ist er da.

Hier sind noch die Kreuzesstunden:
Sind wir darin treu erfunden,
So kommt eine sel'ge Zeit,
Die nichts weiß von Tod und Leid.
Dort wirds erst recht besser werden,
Wenn uns Gott von dieser Erden
Dahin führt, wo er regiert,
Und die Liebe triumphirt.

Halleluja sey gegeben
Unserm Gott, der unser Leben
Von so mancher Noth macht frei,
Unsre Banden reißt entzwei;
Er helf' uns und allen Frommen
Auch dahin, wo er ist, kommen,
Wo man immer frisch und froh.
Amen! es gescheh' also.

Um Beistand zum Guten *).

Herr, lehr' mich thun nach deinem Wohlgefallen,
Dein guter Geist führ' mich auf ebner Bahn,
Daß ich dich mehr und mehr erkennen kann,
Und mit dem Sinn schon in dem Himmel wallen.
Hilf, daß ich fort und fort am Glauben stärker werd,
Verleugne stets mich selbst, verleugne Welt und Erd.

Kein Heuchelschein, kein kalt noch laulichs Wesen,
Beflecke meinen Geist; Aufrichtigkeit
Und rechter Ernst sey meine Frömmigkeit;
Nach deinem Sinn, den wir im Worte lesen,
Regiere meinen Gang, daß ich durch dein Geleit',
Auf rechtem Wege geh', in Lieb' und Thätigkeit.

*) Mel. So ist denn nun die Hütte rc.

Gieb, daß ich stets in allem Thun bedenke,
Ob deine Ehr' desselben Entzweck sey?
Ob ich was thu, das mich am End gereu'?
Ob ich mich stets nach meinem Taufbund lenke?
Ob sich mein Fuß von deinem Pfad verirrt?
Ob dein Gesetz mir immer theurer wird?

Mein Seligseyn laß mich mit Zittern schaffen,
Mein höchst und ein'ges Gut sey du nur, Gott;
Die Eitelkeit sey mir nur Tand und Spott:
Laß mich in diese Welt mich nicht vergaffen:
Gieb, daß ich dessen, was dahinten ist, vergeß,
Und mir das vorgesteckte Kleinod nur erles.

Daß du, mein Gott, erfüllest all's in allen,
Und daß du auch allgegenwärtig bist,
Daß deinem Auge nichts verborgen ist;
Das zieh' mich ab, in Sünde nicht zu fallen:
Dein Name werd' mir groß, dein Segen mir zu Theil,
Und deine Gnade sey mein Schutz, mein Trost und Heil.

Auch was du willst, davor laß mir nicht grauen,
Nichts scheuen, und wenn es auch wär der Tod:
Mach' alle Macht der Feinde selbst zu Spott,
Gieb, daß ich nur allein dir mag vertrauen:
Ich weiß, du kennest ja was uns hier drückt und plagt,
Verläßt, versäum'st uns nicht, wie du uns zugesagt.

Laß mich schon hier von deinen Gütern schmecken,
Ach! laß schon hier mich speisen deine Kraft,
Bis mich dein Will' einst in den Himmel schafft,
Da ein Lob wird das andere erwecken,
Da die Vollkommenheit ist ew'ge Freud' und Licht,
Da ich in Klarheit schau' dein herrlich's Angesicht.

Anhang einiger Lieder

von

Zeitgenossen und Freunden

Speners und Frankens.

I.

Christian Friedrich Richter.

(Geb. 1676, gest. 1711. Praktischer Arzt und Hauptarbeiter bei der Medicamentenexpedition des Hallischen Waisenhauses.)

Die Geburt des Herrn *).

Seyd zufrieden, lieben Brüder,
Denn des Vaters Wort und Licht,
Das er aus sich selber spricht,
Bringet das Verlorne wieder,
Und in unser Fleisch und Bein
Kleidet ihn die Liebe ein.

Höret, wie der Engel Orden
In den Lüften sich erfreun,
Und wie halb erstaunet seyn,
Daß das Wort ist Fleisch geworden,
Daß man Gottes liebstes Kind
Unter Adams Kindern find't.

Der die Himmel aufgeführet,
Und der Erden Grund gelegt,
Der die Creaturen trägt,
Wurde auch wie wir formiret,
Und der alle Ding' erfüllt,
Wird in Windeln eingehüllt.

*) Mel. Unerschaffne Lebenssonne ꝛc.

Werde auch in uns geboren,
Und erleuchte du uns ganz,
O du durchgebrochner Glanz!
Und dein Bild, das wir verloren,
Kehre wieder bei uns ein,
Daß wir Menschen Gottes seyn.

Uns verlangt auf dieser Erden,
Durch der Liebe Wunderkraft,
Zu des Lichtes Bürgerschaft
Wiederum gebracht zu werden,
Daß uns unser Vaterland
Künftig wieder sey bekannt.

Wir verehren diese Liebe,
Die sich so mit uns vereint,
Unser Bruder ward und Freund,
O was gleicht dem reinen Triebe,
Zu der Engel Seligkeit
Hat die Menschheit sie geweiht.

Welch' ein paradiesisch Leben
Dringt nun wieder in uns vor.
Unser Danklied steig' empor,
Jesu Namen zu erheben,
O wie selig ist der Geist,
Wenn er diese Liebe preißt.

Preis

Preis der Menschwerdung Jesu *).

O Liebe, die den Himmel hat zerrissen,
Die sich zu mir ins Elend niederließ!
Was für ein Trieb hat dich bewegen müssen,
Der dich zu mir ins Jammerthal verwies?
Die Liebe hat es selbst gethan,
Sie schaut als Mutter mich in meinem Jammer an.

Die Liebe ist so groß in deinem Herzen,
Daß du für mich das größte Wunder thust,
Die Liebe macht dir meinetwegen Schmerzen,
Daß, mir zu gut, du unter Dornen ruhst.
O unerhörter Liebesgrad,
Der selbst des Vaters Wort ins Fleisch gesenket hat.

Die Liebe ist mein Anverwandter worden,
Mein Bruder ist selbst die Barmherzigkeit,
Der Gottheit Quell lebt nun in meinem Orden,
Die Ewigkeit vermählt sich mit der Zeit,
Das Leben selbst ist Mensch gebor'n,
Der Glanz der Herrlichkeit, das Licht, das wir verlor'n.

In ihm wird nun die Menschheit ausgesöhnet,
Die Reinigkeit der Seelen wiederbracht,
Sie wird als Braut der Gottheit nun gekrönet,
Da sie der Himmel selbst so angelacht;
Die Menschheit wird nun ganz erneut,
Und als ein reiner Thron der Gottheit eingeweiht.

Die Weisheit spielt nun wieder auf der Erden,
Dadurch das Paradies im Menschen grünt:

---

*) Mel. Mein Freund zerschmelzt aus ꝛc.

Nun können wir aus Gott geboren werden,
Weil die Geburt des Herren dazu dient:
Die wohlgeborne Seele spürt,
Daß sie ein ander Geist aus ihrem Ursprung rührt.

Kein Elend kann nun unser Herz besiegen,
Immanuel ist bei uns in der Noth:
Ich darf ja nur die Gnadenquelle rügen,
So dient mir selbst das Elend und der Tod:
Der Jammer hängt mir nur noch an,
Der mir in Christo doch nicht schaden kann.

Die Sünde kann mich auch nicht mehr verdammen,
Dieweil sie selbst durch ihn verdammet ist:
Was schaden nun der Seele ihre Flammen,
Weil Christi Blut und Wasser in sie fließt?
Immanuel löscht ihren Trieb,
Er läßt die Seele nicht, er hat sie viel zu lieb.

Ich habe nun ein wenig Leben funden,
Viel Reichthum, Ehr' und Wollust schenkt er mir,
Ich bin mit ihm, er ist mit mir verbunden,
Den ich in mir mit Liebeswirkung spür';
Ich bin vergnügt und ganz gestillt,
Weil mich der lautre Strom aus seiner Lieb' erfüllt.

Auf! auf, mein Geist! vergiß die Trauerlieder,
Erfreue dich in dieser Liebesmacht,
Des Himmels Kraft und Glanz bestrahlt dich wieder,
Und der Verlust ist völlig wiederbracht.
O! ewig, ewig wohl ist mir,
Daß ich in Christo nun ein Wohlgefallen spür.

Sehnsucht nach Gott *).

Hier legt mein Sinn sich vor dir nieder,
Mein Geist sucht seinen Ursprung wieder:
Laß dein erfreuend Angesicht
Zu meiner Armuth seyn gericht't.

Schau her, ich fühle mein Verderben,
Laß mich in deinem Tode sterben;
O könnte doch in deiner Pein
Die Eigenheit ertödtet seyn!

Du wollest, Jesu, meinen Willen
Mit der Gelassenheit erfüllen:
Brich der Natur Gewalt entzwei,
Und mache meinen Willen frei.

Ich fühle wohl, daß ich dich liebe,
Und mich in deinen Wegen übe:
Nur ist von der Unlauterkeit
Die Liebe noch nicht ganz befreit.

Ich muß noch mehr auf dieser Erden
Durch deinen Geist geheiligt werden:
Der Sinn muß tiefer in dich gehn,
Der Fuß muß unbeweglich stehn.

Ich weiß mir zwar nicht selbst zu rathen,
Hier gelten nichts der Menschen Thaten;
Wer macht sein Herz wohl selber rein?
Es muß durch dich gewirket seyn.

*) Mel. Zeuch meinen Geist, triff meine rc.

Doch kenn' ich wohl dein treues Lieben:
Du bist noch immer treu geblieben;
Ich weiß gewiß, du stehst mir bei,
Und machst mich von mir selber frei.

Indessen will ich treulich kämpfen,
Und stets die falsche Regung dämpfen,
Bis du dir deine Zeit ersiehst,
Und mich aus solchen Netzen ziehst.

In Hoffnung kann ich fröhlich sagen:
Gott hat der Höllen Macht geschlagen,
Gott führt mich aus dem Kampf und Streit
In seine Ruh' und Sicherheit.

Drum will die Sorge meiner Seelen
Ich dir, mein Vater, ganz befehlen;
Ach! drücke tief in meinen Sinn,
Daß ich in dir schon selig bin.

Wenn ich mit Ernst hieran gedenke,
Und mich in deinen Abgrund senke,
So werd' ich von dir angeblickt,
Und mein Herz wird von dir erquickt.

So wächst der Eifer mir im Streite,
So schmeck' ich theils die süße Beute,
Und fühle, daß es Wahrheit ist,
Daß du, mein Gott, die Liebe bist.

Der göttliche Friede *).

Mein Salomo, dein freundliches Regieren,
Stillt alles Weh, das meinen Geist beschwert;
Wenn sich zu dir mein blödes Herze kehrt,
So läßt sich bald dein Friedensgeist verspüren;
Dein Gnadengeist zerschmelzet meinen Sinn,
Und nimmt die Furcht und Unruh' von mir hin.

Gewiß, mein Freund giebt solche edle Gaben,
Die alle Welt mir nicht verschaffen kann:
Schau' an die Welt, schau' ihren Reichthum an,
Er kann ja nicht die müden Seelen laben;
Mein Jesus kanns, er thuts im Ueberfluß,
Wenn alle Welt zurücke stehen muß.

O süßer Freund, wie wohl ist dem Gemüthe,
Das im Gesetz sich so ermüdet hat,
Und nun zu dir, dem Seelenleben, naht,
Und schmeckt in dir die wundersüße Güte,
Die alle Angst, die alle Noth verschlingt,
Und unsern Geist zu sanfter Ruhe bringt!

Gewiß, mein Freund, wenn deine Liebeszeichen
Mein armes Herz so mild, so sanft durchgehn,
So kann in mir ein reines Herz entstehn,
Durch das ich kann das Vaterherz erreichen,
In dem man nichts, als nur Vergebung spürt,
Da eine Gnadenfluth die andre rührt.

---

*) Mel. So ist denn nun die Hütte ꝛc.

Je mehr das Herz sich zu dem Vater kehret,
Je mehr es Kraft und Seligkeit genießt,
Daß es dabei der Eitelkeit vergißt,
Die sonst den Geist gedämpfet und beschweret:
Je mehr das Herz den süßen Vater schmeckt,
Je mehr wird es zur Heiligkeit erweckt.

Der Gnadenquell, der in der Seele fließet,
Der wird in ihr ein Brunn des Lebens seyn,
So in das Meer des Lebens springt hinein,
Und Lebensströme wieder von sich gießet.
Behält in dir dieß Wasser seinen Lauf,
So geht in dir die Frucht des Geistes auf.

Wenn sich in dir des Herren Klarheit spiegelt,
Die Freundlichkeit aus seinem Angesicht,
So wird dadurch das Leben angericht,
Die Heimlichkeit der Weisheit aufgesiegelt,
Ja selbst dein Herz in solches Bild verklärt,
Und alle Kraft der Sünden abgekehrt.

Was dem Gesetz unmöglich war zu geben,
Das bringt alsdenn die Gnade selbst herfür,
Sie wirket Lust zur Heiligkeit in dir,
Und ändert nach und nach dein ganzes Leben,
Indem sie dich aus Kraft in Kräfte führt,
Und mit Geduld und Langmuth dich regiert.

Es müsse doch mein Herz nur Christum schauen!
Besuche mich, mein Aufgang aus der Höh',
Daß ich das Licht in deinem Lichte seh',

Und könne schlechterdings der Gnade trauen:
Kein Fehler sey so groß und schwer in mir,
Der mich von solchem Blick der Liebe führ.

Wenn mein Gebrech mich vor dir niederschläget,
Und deinen Geist der Kindschaft in mir dämpft,
Wenn das Gesetz mit meinem Glauben kämpft,
Und lauter Angst und Furcht in mir erreget;
So laß mich doch dein Vaterherze sehn,
Und neue Kraft und Zuversicht entstehn.

So ruh' ich nun, mein Heil, in deinen Armen,
Du selbst sollst mir mein ew'ger Friede seyn;
Ich wickle mich in deine Gnade ein;
Mein Element ist einig dein Erbarmen;
Und weil du mir mein Ein und Alles bist,
So ists genug, wenn dich mein Geist genießt.

II.

Johann Daniel Herrnschmidt.

(Geb. 1675, gest. 1723. Prof. der Theologie und seit 1716 Subdirector bei den Frankischen Stiftungen.)

Lob der göttlichen Güte *).

Lobe, lobe, meine Seele,
Den, der heißt Herr Zebaoth,
Aller Herren Herr und Gott;
Seinen großen Ruhm erzähle.
Singe: groß sind seine Werke,
Groß ist seine Vatertreu,
Sie ist alle Morgen neu:
Ich, ich will rühmen seine Stärke.
Viel zu, viel zu, viel zu klein
Bin ich, daß mit so großem Glanz
Mir leuchten soll dein Gnadenschein.

Deine Hand hat mich formiret
Und gebildet wunderlich;
Deine Augen sahen mich;
Du hast selbst mich ausgeführet
Aus der Mutter, die mich hegte.
Ja, mein ganzer Lebenslauf
Ist von dir geschrieben auf,
Da ich mich noch nicht bewegte.

---

*) Mel. Liebster Jesu, liebstes Leben rc.

Viel zu, viel zu, viel zu klein
Bin ich, daß mit so großem Glanz
Mir leuchten soll dein Gnadenschein.

Du, o Gott, hast aufgenommen
Mich in deinen Gnadenbund,
Den mir dein Wort machet kund,
Und ich habe schon bekommen
Mehr als tausendfachen Segen
Von dir, Vater, in dem Sohn,
Unserm eingen Gnadenthron:
Ach! ach daß ichs könnt' recht erwägen!
Viel zu, viel zu, viel zu klein
Bin ich, daß mit so großem Glanz
Mir leuchten soll dein Gnadenschein.

Gnad' und Wahrheit sind die Wege,
Die du uns zu führen pflegst;
Wenn du auch auf uns zuschlägst,
Sind es doch nur Liebesschläge.
Gott, dein Pfad ist immer richtig.
Ob er krumm uns scheinen mag,
Kommts daher, daß wir zu schwach;
Wer, wer ist ihn zu fassen tüchtig?
Viel zu, viel zu, viel zu klein
Bin ich, daß mit so großem Glanz
Mir leuchten soll dein Gnadenschein.

Wenn du etwas uns entziehest,
Thust du es, daß unsre Lust
Oft dran klebt, uns unbewußt;
Und weil du's uns schädlich siehest

Wenn die Hoffnung auch verweilet,
Und viel Aengsten machet Raum,
Wird sie noch zum Lebensbaum,
Wenn, wenn sie endlich zu uns eilet.
Viel zu, viel zu, viel zu klein
Bin ich, daß mit so großem Glanz
Mir leuchten soll dein Gnadenschein.

Wenn die Feinde uns anfallen,
Daß von außen Streit es giebt,
Und von innen Furcht betrübt;
Müssen sie zurücke prallen,
Da heißt denn der Stein der Frommen
Eben-Ezer, bis hieher,
Bis hieher hilft uns der Herr,
Bis, bis hieher sind wir nun kommen.
Viel zu, viel zu, viel zu klein
Bin ich, daß mit so großem Glanz
Mir leuchten soll dein Gnadenschein.

O wer bin ich, Herr der Herren?
Was ist doch mein Haus vor dir?
Daß du so viel thust an mir?
Ja du willst noch mehr gewähren,
Als ob es zu wenig wäre,
Was du bisher hast gethan,
Das ich doch nicht zählen kann:
Dir, dir sey dafür alle Ehre.
Viel zu, viel zu, viel zu klein
Bin ich, daß mit so großem Glanz
Mir leuchten soll dein Gnadenschein.

Nun so fahre fort und segne,
Herr, Herr, deines Kindes Haus,
Geuß doch deine Fülle aus,
Und mit Liebesströmen regne;
Laß in meinem Herzen klingen
Das Wort: ich will mit dir seyn,
Du bist mein, und ich bin dein:
Dann, dann will ich ewig singen:
Viel zu, viel zu, viel zu klein
Bin ich, daß mit so großem Glanz
Mir leuchten soll dein Gnadenschein.

Der 146ste Psalm.

Lobe den Herren, o meine Seele!
Ich will ihn loben bis in Tod:
Weil ich noch Stunden auf Erden zähle,
Will ich lobsingen meinem Gott.
Der Leib und Seel' gegeben hat,
Werde gepriesen früh und spat!
Halleluja, Halleluja.

Fürsten sind Menschen, vom Weib geboren,
Und kehren um zu ihrem Staub;
Ihre Anschläge sind auch verloren,
Wenn nun das Grab nimmt seinen Raub.
Weil dann kein Mensch uns helfen kann,
Rufe man Gott um Hülfe an.
Halleluja, Halleluja.

Selig, ja selig ist der zu nennen,
Deß Hülfe der Gott Jacob ist;
Welcher vom Glauben sich nichts läßt trennen,
Und hofft getrost auf Jesum Christ.
Wer diesen Herrn zum Beistand hat,
Findet am besten Rath und That.
Halleluja, Halleluja.

Dieser hat Himmel, Meer und die Erden,
Und was darinnen ist, gemacht.
Alles muß pünctlich erfüllet werden,
Was er uns einmal zugedacht.
Er ists, der Herrscher aller Welt,
Welcher uns ewig Glauben hält.
Halleluja, Halleluja.

Zeigen sich welche, die Unrecht leiden,
Er ists, der ihnen Recht verschafft.
Hungrigen will er zur Speis' bescheiden,
Was ihnen dient zur Lebenskraft.
Die hart Gebundnen macht er frei:
Den schwer Bedrängten steht er bei.
Halleluja, Halleluja.

Sehende Augen giebt er den Blinden;
Erhebt, die tief gebeuget gehn.
Wo er kann einige Fromme finden,
Die läßt er seine Liebe sehn.
Sein' Aufsicht ist des Fremden Trutz:
Wittwen und Waisen hält er Schutz.
Halleluja, Halleluja.

Aber der Gottesvergeßnen Tritte
Kehrt er mit starker Hand zurück;
Daß sie nur machen verkehrte Schritte,
Und fallen selbst in ihren Strick.
Der Herr ist König ewiglich:
Zion, dein Gott sorgt stets für dich.
Halleluja, Halleluja.

Rühmet, ihr Menschen, den hohen Namen
Deß, der so große Wunder thut.
Alles, was Odem hat, rufe Amen,
Und bringe Lob, mit frohem Muth.
Ihr Kinder Gottes, lobt und preißt
Vater und Sohn und heil'gen Geist.
Halleluja, Halleluja.

Der 96ste Psalm.

Singt dem Herrn
Nah und fern,
Rühmet ihn mit frohem Schall!
Das Alte ist vergangen,
Das Neue angefangen.
Laßt die erneu'rte Sinnen
Ein neues Lied beginnen:
Es vermehre
Seine Ehre,
Was da lebet,
Was da schwebet
Auf der Erden überall.

Was nur kann,
Stimme an,
Daß Jehova werd' erhöht!
Laßt euren Lobspruch wandern
Von einem Tag zum andern,
Die Menschen ohn' Aufhören
Von seinem Heil zu lehren.
Sagt mit Freuden
Auch den Heiden
Alle Werke
Seiner Stärke,
Die ihr seine Wunder seht!

Groß ist Gott
Zebaoth,
Hochgelobt in seiner Pracht.

Er ist Regent und Retter,
Dem alle Erdengötter
Mit Zittern zu den Füßen
Anbetend fallen müssen.
Götzenknechte!
Eu'r Gemächte
Macht zu nichte
Im Gerichte,
Der den Himmel hat gemacht.

Herrlichkeit,
Wonn' und Freud'
Ist vor seinem Angesicht;
Auch seiner Wohnung Würde
Besteht in Kraft und Zierde:
Drum eilt, ihr Völkerhaufen,
Begierig hinzulaufen,
Ihm zu singen,
Ihm zu klingen,
Ihm zu bringen
Fürs Gelingen
Ehr' und Pracht in Demuthspflicht.

Gebt mit Fleiß
Allen Preis
Seinem großen Namen hin!
Doch sollt ihr als die Reinen
Im heil'gen Schmuck erscheinen,
Wann ihr wollt anzubeten
In die Vorhöfe treten.
Er will haben
Liebesgaben;

Die zu schenken
Laßt euch lenken.
Aller Weltkreis fürchte ihn!

Saget an
Auf dem Plan,
Der von Heiden wird bewohnt:
Daß er allein regieret,
Daß er das Scepter führet,
Daß er sich läßt auf Erden
Ein Reich befestigt werden *).
Er will richten,
Er will schlichten,
Alle Sachen
Gleich zu machen,
Er ists, der nach Werken lohnt.

Freue dich
Inniglich,
Himmelsburg und Himmelsheer!
Du Erde, lasse spüren
Ein starkes Jubiliren!
Du Meer und auch ihr Seen,
Laßt ein Getön ergehen,
Lasset sausen,
Lasset brausen,
Was ihr heget
Und beweget!
Alles zu Jehova Ehr'.

Was

*) Dieser Vers pflegte bei der Abreise von Heidenmissionarien von dem Altan des Waisenhauses gesungen zu werden.

Was das Feld
In sich hält,
Soll sich freu'n und fröhlich seyn!
Ja über alle Felder
Jauchzt ihr, ihr grünen Wälder.
Euch Bäumen und euch Zweigen
Gebührt es nicht zu schweigen
Vor dem Höchsten,
Der am nächsten
Vor euch stehet.
Sehet, sehet,
Wie er zum Gericht zieht ein!

Dieser ist
Jesus Christ,
Der von Gott bestimmte Mann,
Durch den der Kreis der Erden
Nun soll gerichtet werden
Im Licht und Recht und Klarheit,
Nach Billigkeit und Wahrheit.
Die Erquickung
Und Beglückung
Ist, ihr Frommen,
Nun gekommen:
Stimmt das Hosianna an!

III.

Johann Kaspar Schade.

(Geb. 1666, gest. als Prediger der Nikolaikirche zu Berlin 1698.)

Hingabe des Herzens an Gott *).

Mein Gott, das Herz ich bringe dir
Zur Gabe und Geschenk!
Du forderst dieses ja von mir;
Deß bin ich eingedenk.

Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, sprichst du;
Das ist mir lieb und werth:
Du findest anders auch nicht Ruh
Im Himmel und auf Erd.

Nun du, mein Vater, nimm es an
Mein Herz, veracht' es nicht.
Ich geb's, so gut ichs geben kann;
Kehr zu mir dein Gesicht.

Zermalme meine Härtigkeit,
Mach mürbe meinen Sinn,
Daß ich in Seufzer, Reu und Leid
Und Thränen ganz zerrinn.

*) Mel. Nun sich der Tag geendet hat rc.

Sodann nimm mich, Herr Jesu Christ,
Auch für mich floß dein Blut;
Ich glaub, daß du gestorben bist
Der Welt und mir zu gut.

Gott heilger Geist, nimm du auch mich
In die Gemeinschaft ein;
Ergieß um Jesu willen dich
Tief in mein Herz hinein.

Dein göttlich Licht ström' in mich aus
Und heilge reine Lieb;
Lösch' Finsterniß, Haß, Falschheit aus,
Und jeden sünd'gen Trieb.

Hilf, daß ich sey von Herzen treu
Im Glauben meinem Gott,
Daß mich im Guten nicht mach' scheu
Der Welt List, Macht und Spott.

Hilf, daß ich sey von Herzen fest
Im Hoffen und Geduld,
Daß, wenn du nur mich nicht verläßt,
Mich tröste deine Huld.

Hilf, daß ich sey von Herzen klein,
Demuth und Sanftmuth halt,
Daß ich von aller Weltlieb' rein,
Vom Fall aufstehe bald.

Hilf, daß ich sey von Herzen fromm,
Ohn' alle Heuchelei,
Damit mein ganzes Christenthum
Dir wohlgefällig sey.

Nimm gar, o Gott, zum Tempel ein
Mein Herz hier in der Zeit;
Ja laß es auch dein Wohnhaus seyn
In jener Ewigkeit.

Dir geb' ichs ganz zu eigen hin;
Brauch's, wozu dirs gefällt.
Ich weiß, daß ich der Deine bin,
Der Deine, nicht der Welt!

IV.

Wolfgang Christoph Deßler.

(Geb. 1660. Als Schulmann zu Nürnberg gest. 1722.)

Die Freude im Herrn.

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen,
Wenn ich in deiner Liebe ruh!
Ich steige aus den Schwermuthshöhlen,
Und eile deinen Armen zu.
Da muß die Nacht des Traurens scheiden,
Wenn mit so angenehmen Freuden
Die Liebe strahlt aus deiner Brust.
Hier ist mein Himmel schon auf Erden;
Wer wollte nicht vergnüget werden,
Der in dir suchet Ruh und Lust?

Die Welt mag meine Feindin heißen:
Es sey also; ich trau ihr nicht,
Wenn sie mir gleich will Lieb' erweisen,
Bei einem freundlichen Gesicht.
In dir vergnügt sich meine Seele;
Du bist mein Freund, den ich erwähle;
Du bleibst mein Freund, wenn Freundschaft weicht.
Der Welthaß kann mich doch nicht fällen,
Weil in den stärksten Unglückswellen
Mir deine Treu' den Anker reicht.

Will mich des Moses Eifer drücken,
Blitzt auf mich des Gesetzes Weh,
Droht Straf' und Hölle meinem Rücken:
So steig' ich gläubig in die Höh,
Ich flieh zu dir in trüben Stunden;
Da hab' ich stets den Ort gefunden,
Wo mich kein Unheil treffen kann.
Tritt Alles wider mich zusammen:
Du bist mein Heil! wer will verdammen?
Die Liebe nimmt sich meiner an.

Führst du mich in die Kreuzeswüsten:
Ich folg' und lehne mich auf dich.
Du nährest aus den Wolkenbrüsten,
Und labest aus dem Felsen mich.
Ich traue deinen Wunderwegen;
Sie enden sich in Lieb' und Segen:
Genug, wenn ich dich bei mir hab.
Ich weiß, wen du willst herrlich zieren
Und über Sonn' und Sterne führen,
Den führest du zuvor hinab.

Der Tod mag Andern düster scheinen:
Mir nicht, weil Seele, Herz und Muth
In dir, der du verlässest Keinen,
In dir, mein Licht und Leben, ruht.
Wen kann des Weges End' erschrecken,
Wenn er aus mördervollen Hecken
Gelanget in die Sicherheit?
So werd' auch ich dereinst mit Freuden
Aus dieser finstern Wildniß scheiden
In jene Ruh der Ewigkeit.

Wie ist mir doch, o Freund der Seelen,
So wohl, wenn ich mich lehn' auf dich!
Mich kann Welt, Noth und Tod nicht quälen,
Weil du, mein Gott, vergnügest mich.
Laß solche Ruh in dem Gemüthe
Nach deiner unumschränkten Güte
Des Himmels süßen Vorschmack seyn.
Weg, Welt, mit deinen Schmeicheleien!
Nichts kann als Jesus mich erfreuen.
O reicher Trost: Mein Freund ist mein!

Sehnsucht nach Jesu.

Mein Jesu, dem die Seraphinen
Im Glanz der höchsten Majestät
Selbst mit bedecktem Antlitz dienen,
Wenn dein Befehl an sie ergeht;
Wie sollten blöde Fleischesaugen,
Die der verhaßten Sünden Nacht
Mit ihrem Schatten trüb' gemacht,
Dein helles Licht zu schauen taugen?

Doch gönne meinen Glaubensblicken
Den Eingang in dein Heiligthum,
Und laß mich deine Gnad' erquicken,
Zu meinem Heil und deinem Ruhm.
Reich deinen Scepter meiner Seele,
Die sich, wie Esther, vor dir neigt,
Und dir als deine Braut sich zeigt;
Sprich: Ja, du bists, die ich erwähle!

Sey gnädig, Jesu, voller Güte,
Dem Herzen das nach Gnade lechzt!
Hör', wie die Zung' in dem Gemüthe:
Gott, sey mir Armen gnädig! ächzt.
Ich weiß, du kannst mich nicht verstoßen:
Wie könntest du ungnädig seyn
Dem, den dein Blut von Schuld und Pein
Erlös't, da es so reich geflossen?

Ich fall' in deine Vaterhände,
Und bitte mit gebeugtem Sinn:
Gerechter König, wende, wende
Die Gnade zu der Reue hin!
Ich bin gerecht durch deine Wunden;
Es ist nichts sträflichs mehr an mir.
Bin aber ich versöhnt mit dir,
So bleib ich auch mit dir verbunden.

Ach! laß mich deine Weisheit leiten,
Und nimm ihr Licht nicht von mir weg:
Stell deine Gnade mir zur Seiten,
Daß ich auf dir beliebtem Steg
Beständig bis ans Ende wandle,
Damit ich auch in dieser Zeit
In Lieb' und Herzensfreundlichkeit
Nach deinem Wort und Willen handle.

Reich mir die Waffen aus der Höhe,
Und stärke mich durch deine Macht,
Daß ich im Glauben sieg und stehe,
Wenn Stärk' und List der Feinde wacht:

So wird dein Gnadenreich auf Erden,
Das uns zu deiner Ehre führt,
Und endlich gar mit Kronen ziert,
Auch in mir ausgebreitet werden.

Ja, ja, mein Herz will dich umfassen,
Erwähl' es, Herr, zu deinem Thron.
Hast du aus Lieb' ehmals verlassen
Des Himmels Pracht und deine Kron:
So würd'ge auch mein Herz, o Leben,
Und laß es deinen Wohnsitz seyn,
Bis du, wenn dieser Bau fällt ein,
Mich wirst in deinen Himmel heben.

Ich steig' hinauf zu dir im Glauben;
Steig' du in Lieb' herab zu mir!
Laß mir nichts diese Freude rauben,
Erfülle mich nur ganz mit dir.
Ich will dich fürchten, lieben, ehren,
So lang' in mir das Herz sich regt;
Und wenn dasselb' auch nicht mehr schlägt,
So soll doch noch die Liebe währen.

V.

Johann Heinrich Schröder.

(Geb. 1666. Prediger zu Meseberg bei Wolmirstädt. Gest. 1699.)

Liebe zu Jesu.

Eins ist noth! Ach Herr, dieß Eine
Lehre mich erkennen doch.
Alles andre, wie's auch scheine,
Ist ja nur ein schweres Joch,
Darunter das Herze sich naget und plaget,
Und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget.
Erlang' ich dieß Eine, das Alles ersetzt:
So werd' ich mit Einem in Allem ergötzt.

Seele, willst du dieses finden,
Such's bei keiner Creatur.
Laß, was irdisch ist, dahinten;
Schwing' dich über die Natur.
Wo Gott und die Menschheit in Einem vereinet,
Wo alle vollkommene Fülle erscheinet,
Da, da ist das beste nothwendigste Theil,
Mein Ein und mein Alles, mein ewigstes Heil.

Wie Maria war beflissen
Auf des Einigen Genieß,
Da sie sich zu Jesu Füßen
Voller Andacht niederließ;

Das Herz ihr entbrannte, nur einzig zu hören,
Wie Jesus, ihr Heiland, sie wollte belehren;
Ihr Alles war gänzlich in Jesum versenkt,
Da wurde ihr Alles in Einem geschenkt.

Also ist auch mein Verlangen,
Liebster Jesu, nur nach dir.
Laß mich treulich an dir hangen,
Schenke dich zu eigen mir.
Ob Viel auch umkehrten zum größesten Haufen,
So will ich dir dennoch in Liebe nachlaufen:
Denn dein Wort, o Jesu, ist Leben und Geist!
Was ist wohl, das man nicht in Jesu geneußt?

Aller Weisheit höchste Fülle
In dir ja verborgen liegt.
Gieb nur, daß sich auch mein Wille
Fein in solche Schranken fügt,
Worinne die Demuth und Einfalt regieret,
Und mich zu der Weisheit, die himmlisch ist, führet.
Ach wenn ich nur Jesum recht kenne und weiß,
So hab' ich der Weisheit vollkommenen Preis.

Nichts kann ich vor Gott ja bringen,
Als nur dich, mein höchstes Gut;
Jesu, es muß mir gelingen
Durch dein Leiden, durch dein Blut.
Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben,
Da du bist am Stamme des Kreuzes gestorben;
Die Kleider des Heils ich da habe erlangt,
Worinne mein Glaube in Ewigkeit prangt.

Nun so gieb, daß meine Seele
Auch nach deinem Bild erwacht;
Du nur bists, den ich erwähle,
Mir zur Heiligung gemacht.
Was dienet zum göttlichen Wandel und Leben,
Ist in dir, mein Heiland, mir alles gegeben.
Entreiße mich aller vergänglichen Lust;
Dein Vorbild sey, Jesu, mir einzig bewußt.

Volles Gnügen, Fried' und Freude
Jetzo meine Seel' ergötzt,
Weil auf eine frische Weide
Mein Hirt, Jesus, mich gesetzt.
Nichts süßes kann also mein Herze erlaben,
Als wenn ich nur, Jesu, dich immer soll haben.
Nichts, nichts ist, das also mich innig erquickt,
Als wenn ich dich, Jesu, im Glauben erblickt.

Drum auch, Jesu, du alleine
Sollst mein Ein und Alles seyn.
Prüf', erfahre, wie ichs meine;
Tilge allen Heuchelschein.
Sieh', ob ich auf bösem, betrüglichen Stege,
Und leite mich, Höchster, auf ewige Wege.
Gieb, daß ich nur Alles hier achte für Koth,
Und Jesum gewinne. Dieß Eine ist noth!

VI.

Gottfried Arnold.

(Geb. 1666, gest. als Hauptprediger und Inspector zu Perleberg 1714.)

Gottes Führungen *).

So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen,
Ja selig, und doch meistens wunderlich.
Wie könntest du es böse mit uns meinen,
Da deine Treu' nicht kann verleugnen sich?
Die Wege sind oft krumm, und doch gerad,
Darauf du läßt die Kinder zu dir gehn,
Da pflegt es wunderseltsam auszusehn:
Doch triumphirt zuletzt dein hoher Rath.

Dein Geist hängt nie an menschlichen Gesetzen,
So die Vernunft nach ihrer Meinung stellt.
Den Zweifelsknoten kann dein Schwerdt verletzen
Und lösen auf, nachdem es dir gefällt.
Du reißest wohl die stärksten Band' entzwei;
Was sich entgegensetzt, muß sinken hin.
Ein Wort bricht oft den allerstärksten Sinn;
Dann geht dein Fuß auch durch Umwege frei.

*) Mel. Jehova ist mein Licht und rc.

Was unsre Klugheit will zusammenfügen,
Theilt dein Verstand in Ost und Westen aus;
Was Mancher unter Joch und Last will biegen,
Setzt deine Hand frei an der Sternen Haus.
Die Welt zerreißt, und du verknüpfst in Kraft;
Sie bricht, du baust; sie baut, du reißest ein;
Ihr Glanz muß dir ein dunkler Schatten seyn.
Dein Geist bei Todten Kraft und Leben schafft.

Oft was die Menschen hoch und selig nennen,
Hast du schon längst aus deinem Buch gethan.
Doch wem oft niemand will dieß Zeugniß gönnen,
Den führst du in der Stille himmelan.
Den Tisch der Pharisäer läßt du stehn,
Und speisest mit den Sündern, sprichst sie frei.
Wer weiß, was öfters deine Absicht sey?
Wer kann der tiefsten Weisheit Abgrund sehn?

Was Alles ist, gilt nichts in deinen Augen;
Was Nichts ist, hast du, großer Herr, recht lieb.
Der Worte Pracht und Ruhm mag dir nicht taugen;
Du giebst die Kraft und Nachdruck durch den Trieb.
Die besten Werke bringen dir kein Lob;
Sie sind versteckt, der Blinde geht vorbei.
Wer Augen hat, sieht sie doch nicht so frei;
Die Sachen sind zu klar, der Sinn zu grob.

O Herrscher, sey von uns gebenedeiet,
Der du uns tödtest und lebendig machst!
Wenn uns dein Geist der Weisheit Schatz verleihet,
So sehn wir erst, wie wohl du für uns wachst.

Die Weisheit spielt bei uns, wir spielen mit;
Bei uns zu wohnen, ist dir lauter Lust,
Die reget sich in deiner Vaterbrust,
Und gängelt uns mit zartem Kinderschritt.

Bald scheinest du gar hart uns anzugreifen,
Und meinst es dennoch immer väterlich;
Geschiehts, daß unser Sinn sucht auszuschweifen,
So weist die Zucht uns wieder hin auf dich.
Da gehn wir denn mit blöden Augen hin;
Du nimmst uns auf, wir sagen Beßrung zu;
Drauf schenkt dein Geist dem Herzen wieder Ruh,
Und sänftiget den aufgeregten Sinn.

Also gehst du nicht die gemeinen Wege;
Dein Fuß wird selten öffentlich gesehn,
Damit du sehst, was sich im Herzen rege,
Wenn du in Dunkelheit mit uns willst gehn.
Das Widerspiel legst du vor Augen dar
Von dem, was du in deinem Sinne hast;
Wer meint, er habe alles recht gefaßt,
Der wird am End' ein Andres oft gewahr.

O Auge, das nicht Trug noch Heucheln leidet,
Gieb mir der Klugheit scharfen Unterscheid,
Dadurch Natur von Gnade wird entscheidet,
Das eigne Licht von deiner Heiterkeit.
Laß doch mein Herz dich niemals meistern nicht;
Brich ganz entzwei den Willen, der sich liebt.
Erweck' die Lust, die sich nur dir ergiebt
Und tadelt nie dein heimliches Gericht.

So zieh mich denn hinein in deinen Willen,
Und trag' und heg' und führ dein armes Kind.
Dein innres Zeugniß soll den Zweifel stillen;
Dein Geist die Furcht und Lüste überwind.
Du bist mein Alles, denn dein Sohn ist mein!
Dein Geist regt sich ganz kräftiglich in mir.
Ich brenne nun nach dir in Liebsbegier.
Wie oft erquickt mich deiner Klarheit Schein!

Drum muß die Creatur mir immer dienen;
Kein Engel schämt nun der Gemeinschaft sich;
Die Geister, die vor dir vollendet grünen,
Sind meine Brüder und erwarten mich.
Wie oft erquicket meinen Geist ein Herz,
Das dich und mich und alle Christen liebt!
Ists möglich, daß mich etwas noch betrübt?
Komm, Freudenquell! weich' ewig, aller Schmerz!

VII.

Bartholomäus Crasselius.

(Lutherischer Prediger zu Düsseldorf. Gest. 1724.)

Flehen um den Geist des Gebets.

Dir, dir, Jehovah, will ich singen;
Denn wo ist doch ein solcher Gott, wie du?
Dir will ich meine Lieder bringen;
Gieb selbst mir deines Geistes Kraft dazu,
Daß ich es thu im Namen Jesu Christ,
So wie es dir durch ihn gefällig ist.

Zeuch mich, o Vater, zu dem Sohne,
Damit dein Sohn mich wieder zieh zu dir;
Dein Geist in meinem Herzen wohne,
Und meine Sinnen und Verstand regier,
Daß ich den Frieden Gottes schmeck' und fühl,
Und dir darob im Herzen sing' und spiel.

Verleih mir, Höchster, solche Güte:
So wird gewiß mein Singen recht gethan;
So klingt es schön in meinem Liede,
So bet' ich dich im Geist und Wahrheit an;
Es hebt dein Geist mein Herz zu dir empor,
Daß ich dir Psalmen sing' im höhern Chor.

Denn der kann mich bei dir vertreten
Mit Seufzern, die ganz unaussprechlich sind;
Der lehret mich recht gläubig beten,
Giebt Zeugniß meinem Geist, daß ich dein Kind
Und ein Miterbe Jesu Christi sey,
Und freudig Abba, lieber Vater! schrei.

Wenn dieß aus meinem Herzen schallet
Durch deines heil'gen Geistes Kraft und Trieb,
So bricht dein Vaterherz und wallet
Ganz brünstig gegen mich für heißer Lieb',
Daß mirs die Bitte nicht versagen kann,
Die ich nach deinem Willen hab' gethan.

Wohl mir, daß ich dieß Zeugniß habe!
Drum bin ich voller Trost und Freudigkeit,
Und weiß, daß alle gute Gabe,
Die ich von dir verlanget jederzeit,
Die giebst du, und thust überschwänglich mehr,
Als ich verstehe, bitte und begehr'.

Wohl mir! ich bitt in Jesu Namen,
Der mich zu deiner Rechten selbst vertritt.
In ihm ist alles Ja und Amen,
Was ich von dir im Geist und Glauben bitt'.
Wohl mir! Lob dir, jetzt und in Ewigkeit,
Daß du mir schenkest solche Seligkeit!

VIII.

Benjamin Schmolke.

(Geb. in Schlesien 1672, gest. als geistlicher Inspector und erster Prediger zu Schweidnitz 1737.)

Zufriedenheit im Leiden *).

Seele, sey zufrieden!
Was dir Gott beschieden,
Das ist alles gut.
Treib aus deinem Herzen
Ungeduld und Schmerzen,
Fasse frischen Muth.
Ist die Noth
Dein täglich Brodt,
Mußt du weinen mehr als lachen:
Gott wirds doch wohl machen.

Scheint der Himmel trübe,
Und der Menschen Liebe
Stirbet ganz dahin;
Weichen alle Freuden,
Quälet Angst und Leiden
Deinen schwachen Sinn:
Nur Geduld!
Des Himmels Huld
Sieht auf alle deine Sachen;
Gott wirds doch wohl machen.

Ungeduld und Grämen
Kann nichts von uns nehmen,
Macht nur größern Schmerz.
Wer sich widersetzet,
Der nur mehr verletzet;
Drum Geduld, mein Herz!

*) Mel. Jesu, meine Freude rc.

Wirf auf ihn
Die Sorgen hin!
Drücket gleich die Last die Schwachen:
Gott wirds doch wohl machen.

Auf die Wasserwogen
Folgt ein Regenbogen,
Und die Sonne blickt;
So muß auf das Weinen
Lauter Freude scheinen,
Die das Herz erquickt.
Laß es seyn,
Wenn Angst und Pein
Mit dir schlafen, mit dir wachen:
Gott wirds doch wohl machen.

Kronen sollen tragen,
Die des Kreuzes Plagen
In Geduld besiegt.
Fröhlich auszuhalten,
Und Gott lassen walten,
Das macht recht vergnügt.
Drum nimm dir,
O Seele, für,
Alles Unglück zu verlachen;
Gott wirds doch wohl machen.

Nun so soll es bleiben;
Ich will mich verschreiben,
Gott getreu zu seyn.
Beides, Tod und Leben,
Bleibet ihm ergeben;
Ich bin sein, er mein.
Denn mein Ziel
Ist, wie Gott will;
Drum sag' ich in allen Sachen:
Gott wirds doch wohl machen.

IX.

Jakob Baumgarten.

(Geb. 1670. Prediger zu Berlin. Gest. 1722.)

Hier und dort.

Chor.

O wie selig seyd ihr doch, ihr Frommen,
Die ihr durch den Tod zu Gott gekommen!
Ihr seyd entgangen
Aller Noth, die uns noch hält gefangen.

Eine Stimme.

Ja höchst selig sind wir, lieben Brüder,
Unser Mund ist voller Freudenlieder;
Doch was wir schauen,
Wird Gott euch gar bald auch anvertrauen.

Chor.

Muß man hier doch wie im Kerker leben,
Da nur Sorge, Furcht und Schrecken schweben:
Was wir hier kennen,
Ist, wenns köstlich ist, nur Müh' zu nennen.

Eine Stimme.

O ihr Lieben! seyd doch ja zufrieden,
Wünscht nicht Freude, weil ihr seyd hienieden;
Laßt euren Willen
Sich nur sanft von Gottes Gnade stillen.

Chor.

Friedlich ruhet ihr in eurer Kammer,
Sicher und befreit von allem Jammer;
Kein Kreuz noch Leiden
Trübt in eurem Geist die Himmelsfreuden.

Eine Stimme.

Lieben Brüder! auch wir mußten kämpfen,
Auch in uns war Sünd' und Tod zu dämpfen:
Was euch noch quälet,
Daran hat es auch uns nicht gefehlet.

Chor.

Christus trocknet alle eure Thränen,
Ihr genießt, wornach wir uns noch sehnen,
Euch wird gesungen,
Was durch keines Ohr allhier gedrungen.

Eine Stimme.

Duldet euch nur fort bei euren Thränen,
Bleibt getreu euch himmelan zu sehnen;
Denn eure Leiden
Sind das Angeld zu den künft'gen Freuden.

Chor.

Ach! wer wollte denn nicht ruhig sterben,
Und den Himmel für die Welt ererben?
Wer möchte weilen,
Nur mit ihr die eitle Lust zu theilen?

Eine Stimme.

Herrlich ists wohl hier bei Christo leben,
Doch Geduld nur kann das Ziel erstreben:
Nur treues Streiten
Lohnet Christus hier mit Herrlichkeiten.

Chor.

Komm, o Christe! komm uns auszuspannen,
Lös' uns auf, und führ uns bald von dannen:
Bei dir, o Sonne,
Ist der frommen Seelen Freud' und Wonne.

Eine Stimme.

Ach! ihr theure Seelen, eure Kronen,
Eure Palmen, eure güldne Thronen,
Sind schon bereitet,
Schafft nur, daß ihr recht zum Siege streitet.

Chor.

Hilf uns, Jesu, ernstlich danach streben,
Komm und führ' uns zu dem hohen Leben,
Wo deine Frommen
Einst zur vollen Ruh' und Wonne kommen.

Stimmt, ihr Menschen, in die Himmelschöre:
Gebt dem höchsten Gott allein die Ehre!
Mit Engelzungen
Wird ihm Halleluja dort gesungen.

X.

Johann Siegmund Kunth.

(Geb. 1700 zu Liegnitz. Gest. 1779 zu Baruth in der Oberlausitz als Pastor und Superintendent.)

Die Ruhe des Volkes Gottes *).

Es ist noch eine Ruh' vorhanden;
Auf, müdes Herz, und werde Licht!
Du seufzest hier in deinen Banden,
Und deine Sonne scheinet nicht.
Auf Jesum sieh, der dich mit Freuden
Dort wird vor seinem Stuhle weiden;
Wirf hin die Last und eil' ihm zu,
Bald ist der schöne Kampf geendet,
Bald, bald der saure Lauf vollendet;
So gehst du ein zu deiner Ruh'.

Die Ruhe hat Gott auserkohren,
Die Ruhe, die kein Ende nimmt;
Es hat, da noch kein Mensch gebohren,
Die Liebe sie uns schon bestimmt.
Der Heiland wollte darum sterben,
Uns diese Ruhe zu erwerben;
Er ruft, er locket weit und breit:
Ihr müden Seelen, und ihr Frommen,
Versäumet nicht, heut einzukommen
Zu meiner Ruhe Lieblichkeit.

---

*) Mel. Wie wohl ist mir, o Freund ꝛc.

So kommet denn, ihr matten Seelen,
Die manche Last und Bürde drückt.
Eilt, eilt aus euren Kummerhöhlen,
Geht nicht mehr müd' und sehr gebückt.
Ihr habt des Tages Last getragen,
Dafür läßt euch der Heiland sagen:
Ich will selbst eure Ruhstatt seyn.
Bereit ist sie für euch dort oben,
Ob Sünde, Welt und Teufel toben,
Seyd nur getrost und gehet ein.

Was mag wohl einen Kranken laben,
Und einen müden Wandersmann?
Wo jener nur ein Lager haben,
Und sanfte darauf ruhen kann;
Wenn dieser sich darf niedersetzen,
An einem frischen Trunk ergötzen;
Wie sind sie beide so vergnügt!
Doch dieß sind kurze Ruhestunden.
Es ist noch eine Ruh' erfunden,
Da man auf ewig stille liegt.

Da wird man Freudengarben bringen,
Denn unsre Thränensaat ist aus.
O welch ein Jubel wird erklingen,
Und süßer Ton in Vaters Haus!
Schmerz, Seufzen, Leid, Tod und dergleichen
Wird müssen fliehn und von uns weichen,
Wir werden unsern Retter sehn;
Wie wird sein Anblick uns erquicken,
Wenn wir mit thränenlosen Blicken
Vor seinen holden Augen stehn?

Kein Durst noch Hunger wird uns schwächen:
Denn die Erquickungszeit ist da.
Die Sonne wird uns nicht mehr stechen,
Er selbst ist seinem Volke nah;

Er will selbst über ihnen wohnen,
Der Seinen Treue wohl belohnen
Mit Licht und Trost, mit Ehr' und Preis.
Es werden die Gebeine grünen;
Der große Sabbath ist erschienen;
Da man von keiner Arbeit weiß.

Da ruhen wir und sind in Frieden,
Und leben ewig sorgenlos.
Ach, fasset dieses Wort, ihr Müden!
Ruht in der ewgen Liebe Schooß.
Ach, Flügel her, wir müssen eilen,
Und uns nicht länger hier verweilen;
Dort wartet schon die frohe Schaar.
Fort, fort mein Geist, zum jubiliren;
Begürte dich zum triumphiren!
Auf, auf, es kommt das Ruhejahr!

Halle,
gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Th Lt E
Spener

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Spener, Philipp Jakob, / Franke, August Hermann, / Freylinghausen, Johann Anastasius,

Phil. Jac. Speners, August Hermann Franzens und Joh. Anast. Freylinghausens geistliche Lieder gesammelt für Freunde frommer Andacht im Geiste der Spener-Frankischen Schule ; als Anhang einige Lieder gleichgesinnter Zeitgenossen

Halle 1825

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Lt E 556
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288985-5